



erworden. Sie hat schon mit der Oberschwärze serbische Gebiete besetzt und diffamiert den aufgeregten Nachbarn im Frieden des Stillhalts. Denn Serbien ist klein und Österreich ist groß und Väterchen tut so, wie wenn er nicht mitmachen wolle. Also laufen die mutigen Österreicher eine Gefahr. Am wenigsten die, die für den Krieg schreiben, innerhalb sie sowieso zu Hause bleiben.

Befürchtet ist man westlich der Vogesen. Da spricht einer als das Prestige mit, daß Frankreich bei den „unterdrückten Slaven“ der habsburgischen Krone genießt, und anders die Tatsache, daß die allein an Russland geimpften 18 Milliarden kein Rappenstiel sind, den man leichtfertig in Gefahr kommen lassen darf. Die französische Regierung hat sich daher an die deutsche gewandt mit dem Versuch, auf Österreich befürchtend einzumischen. Das Kabinett Bülow hat kalt abgelehnt und Herr Clemenceau raus aufmerksam gemacht, daß er sich nach dem ihm näher liegenden Belgrad wenden möge. Und der Pariser „Temps“ läßt daraufhin, daß Serbien einen Krieg nicht wert sei, viele Sympathien ein Franzose ihm auch entgegenbringen möge. Denn man könnte nicht wissen, wie die eisernen Urteil weiter fallen würden, wenn sie erst zwischen Serben und Österreich ins Rollen gekommen seien. Eine Ansicht, daß jedermann beitreten muß und deren Gewicht so groß ist, daß wir noch immer auf die Erhaltung des Friedens hoffen. Gwar der Preßlärme wird von Tag zu Tag losender und die Gemüter werden auf beiden Seiten der Drina erkrankt und feindseliger. Über ähnliche eruptive Eruptionen in den letzten Monaten seit Bosniens Annexion schon gestern da, und die papierte Lava hat noch keine menschlichen Wohnstätten verwüstet. Wenn Lehrenthal, der Stifter der Unruhe, will oder wollen muß, kann dem lärmenden Friede seiner Trabanten morgen die Kirchhofsrufe folgen. Würde müssen, wenn Deutschland wollte. Über Deutsches spielt unbegreiflicherweise nach wie vor die Rolle des übigen Zuschauers. Es ist eine merkwürdige Auffassung in Bundesstreue, die Bülow mit sich herumschleppt und zu Österreich sagt: Mach, was du willst, auf mich kannst für jeden Fall zählen. Es wäre doch die dringende Aufgabe des Reichstags, in dieses unbefüllte, gedankenlose Rahmenlassen mit einer gepfefferten Interpellation hineinleuchten. Die Knochen des pommerischen Grenadiers, der proletarischer Herkunft ist, sind heute doch nicht billiger zu Bismarcks Seiten. —

### Der Liebesgaben-Staudal.

Zu Ehren der „Circus-Büsch“-Versammlung unternahmen „Kreuzzeitung“ und „Deutsche Tageszeitung“ den Versuch, das meingefährliche System der Getreide-Ausfuhrprämien zu verbündigen. Im Ersten Jahr 1908 hat die durch Prämien angereizte Ausfuhr deutscher Getreide einen so gewaltigen Umlauf angenommen, daß bei der guten Zukunftserwartung in einzelnen Kreidearten sich eine entsprechende Einfuhr erübrigte. Die Folge war, daß der Preis der Getreide gegenüber der Zeit der ausfuhr gewährten Einfuhrsscheine nicht nur zur zollfreien Einfuhr jeder Art von Getreide, sondern auch für die Zahlung des Zolles auf Stoffe und Petroleum im vollen Betrag in Zahlung genommen werden, aus der Reichskasse in der Zeit vom 1. August bis 1. Februar bare 23,65 Millionen Mark aus den Kollektionsnahmen gezahlt worden sind, die einen direkten Verlust der Reichseinnahmen bedeuten. In der angegebenen Zeit betrug die Einfuhr und Ausfuhr in:

	Ginfuhr	Ausfuhr
Weizen	1.024.000	404.000 Tonnen
Roggen	180.000	594.000
Grie	1.274.000	13.000
Hafner	191.000	200.000

Wir folgen der Berechnung der „Deutschen Tageszeitung“, die des leichteren Vergleichs wegen das Rehl mit einem Drittel aufzuführen als Getreide in Rechnung stellt. Es ergibt sich, daß für den Ausfuhrüberdruck bei Roggen in der Zeit vom 1. August 1908 bis 1. Februar 1909 bare 23,2 Millionen Mark, für den Ausfuhrüberdruck bei Hafer 450.000 Mark gezahlt wurden. Die „Deutsche Tageszeitung“ erkennt, daß die prämiierte Ausfuhr mit den sonstigen agrarischen Schlagmörtern vom Schutz der nationalen Arbeit schlechterdings nicht vereidigen läßt. Da die 23,65 Millionen Mark Getreide-Liebesgabe, die in den nächsten Monaten noch eine Zunahme um vierzigtausend Millionen erzielen wird, gerechtfertigt werden soll, erklärt sie, daß die Gewährung der Einfuhrsscheine allerdings eine Getreide-Ausfuhrprämie bedeuten würde, wenn Weizen, Roggen, Grie und Hafer ganz heterogene Früchte wären, die vollständiglich je für sich nur ganz getrennte Verwendungsbereiche hätten. Zur menschlichen Ernährung dienen sowohl Weizen als Roggen, zur tierischen Ernährung Grie und Hafer. Dasselbe wäre es ein vollständiglich ungerechtfertigter Sprung auf die Ernährungs- und Nutzungsseite, wenn die Reihenfolge bei der eines Getreides auf die Reihenfolge in Anrechnung gebracht werden könnte. Dazu also in Zukunft einmal nicht nur der deutschen Landwirtschaft in Roggen und Hafer, sondern auch in Weizen Überschüsse für den Export zur Verfügung stehen sollten, so werden die Getreideprämien nach agrarischen Schluß weiter gezahlt werden, solange auch nur noch eine Getreideeinfuhr besteht.

Am Ende ihrer Ausführungen vergißt die „Deutsche Tageszeitung“ die frühere Beleidigung und kommt zu dem Schluß, daß der Sozialrat ohne Ausfuhrprämien von seiner Bedeutung für den Großgrundbesitz viel einführen würde, da bei guten Zukunftserwartungen, die z. B. in Roggen zur Verjüngung des Konjunkturzyklus eintraten, die Preise ohne die prämiierte Ausfuhr einen Stand erreichen könnten, der sich beträchtlich dem Weltmarktpreise nähern könnte. Die „Kreuzzeitung“ ist von dieser Beleidigung der Getreideausfuhrprämien noch nicht befreit, sie will beweisen, daß der Reichstag durch die Ausfuhrüberdrücke in Roggen und Hafer überhaupt kein Nutzen entnehmen ist. Das gleicht sie durch die Bekämpfung beweisen zu können, daß ohne die Rache-Roggeneinfuhr die Belegeneinfuhr amtierlichen müte. Nun ist zwar die Belegeneinfuhr in früheren Jahren stärker gesunken als in den letzten Jahren, bei der ungetümlich starken Roggenausfuhr, aber aus dieser Ungetümlichkeit kennt sie beständig heraus, daß

sie die Belegeneinfuhr der früheren Zeit als nicht bestehend betrachtet. Wer dem preußischen Finanzorgan aber trotzdem noch nicht glaubt, dem wird der Artikel eines ungarischen Blattes an den Kopf geworfen, der die Getreideausfuhrprämien billigt. Getreide liefen bei dem Finanzamt des Reiches, das sind die Finanzreformen, zu denen der Großgrundbesitz bereit ist. —

### Deutschland.

**Die Marine vor Gericht.** Vor dem Berliner Landgericht hat am Dienstag ein Prozeß sein Ende erreicht, der eine ganze Reihe von hohen und niederen Offizieren der deutschen Marine als Zeugen und Nebenkläger versammelte. Es handelte sich um die Verteidigungsfrage, die der Staatssekretär des Reichsmarineamtes für die genannten höheren Offiziere, insbesondere den Admiral Schmidt, das Marineministerium usw. angekrengt hat, weil der frühere Kapitän Berger in verschiedenen Kreisen die Behauptung aufgestellt hatte, daß er durch unrichtige Qualifikationsurteile aus dem Dienste gedrängt sei. Berger wurde wegen Bekleidung in vier Fällen zu 5000 Mark Geldstrafe, der mitangestellte Redakteur Dr. Jilgenstein, Herausgeber des „Blattes“, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen Jilgenstein wurde ein Haftbefehl erlassen, da er zur letzten Verhandlung nicht mehr erschien und wahrscheinlich flüchtig gegangen ist. —

**Die Reichstagsersatzwahl in Stade ist auf Dienstag den 6. April festgesetzt.**

**Zur Stichwahl in Wingen-Alzey.** Das sozialdemokratische Wahlkomitee verzögert in der Stichwahl zwischen dem Ultramontanen Lebel und dem freisinnigen Pfarrer Korell am 26. Februar ihr Stroh einzutreten. Korell hat die von unserer Partei verlangten Garantien gegeben. —

**Zentrum und Reichsfinanzreform.** Die „Germania“ bezeichnet es als eine völlig unvergängliche Situation, wenn von nationalliberaler Seite behauptet wird, das Zentrum wolle sich auf den Punkt der Finanzreformlinie begeben. Derartige Vatertumsdienste überlassen das Zentrum anderen, die sich schon immer dazu berufen glauben. Allerdings wolle das Zentrum den sich in Verlegenheit wölbenden Nationalliberalen für die Dauer nicht unhilflich zusehen. Wenn die Nationalliberalen fortfahren, die übrigen Parteien zu tyrannisieren und das Zustandekommen eines Kompromisses zu hindern, wird das Zentrum eingreifen und diesem Gebaren ein Ende machen, nicht etwa, um sich an irgendeiner Stelle einen Taut zu verdienen, sondern um die Würde und das Ansehen des Reiches zu wahren. —

**Zum Kampfe gegen die Jugendbewegung.** In Eichlinghausen bei Dortmund stand am 13. Dezember 1908 eine öffentliche Versammlung jugendlicher Arbeiter zum Zwecke der Gründung einer Jugendorganisation statt. Der Verantwortliche der Bergmannschaft, ein jugendlicher Zimmergeselle, hat jetzt gleichzeitig zwei polizeiliche Strafmandate über je 25 Mark erhalten, weil er 1. obwohl er nicht 18 Jahre alt ist, eine politische Versammlung besucht habe, und 2. weil er eine unzulässige Versammlung nicht angemeldet habe. Dass die Versammlung eine politische gemeint sei, steht die Behörde darauß, daß ein sozialdemokratischer Redakteur ein Kreisrat gehalten hat. Die Behörde sahntet noch den Namen der Kreisräte, um jedenfalls auch diese mit Strafmandaten zu beglücken. —

**Eine Drohung des Generals v. Trotha.** Der frühere Kommandierende in Südmäritaria, General v. Trotha, ist empört darüber, daß Staatssekretär Bernburg Kraft an seiner Kriegsführung geführt hat. Er veröffentlicht eine Erklärung, die dahin geht, daß er jetzt gleichzeitig eine Erklärung, die dahin geht, daß er seine Privatallianz und sein Gedächtnis als unter dem Siegel des Dienstes geheimnisreich betrachtet, es sei denn, die Regierung trieb ihn durch erneute Angriffe mit Gewalt und gegen seinen Willen in die Kugel. — Er schreibt an General v. Trotha, damit erweist, daß man an ausgebildeter Stelle in Berlin eine gemeinsame Kriegsführung gelernt und gebilligt hat. —

### Aus der Parteibewegung.

**Eine sozialdemokratische Gemeindevertreter-Konferenz** für den Regierungsbezirk Merseburg stand am Sonntag im Volksport in Halle statt. Es waren 157 Landgemeindevertreter aus 96 Landgemeinden und 14 Städtevertreter aus 7 Stadtgemeinden erschienen, ein gebliebliches Fortdrielen des Sozialdemokraten in den Stadt- und Landgemeinschaften kann konstatieren werden. Nach einem Referat des Genossen Brorchardt (Charlotenburg), über die Tätigkeit unserer Gemeinden in den Gemeinden ergab aber die Diskussion, daß in den Stadt- und Landgemeinden für uns Bürger noch sehr viel zu tun übrig ist. Es kann Hoffnung aller Art, Übergriffe der Obrigkeitswillkür und zur Sprache. Die Volksküche liegt besonders in Landorten noch sehr im Argen. So wird z. B. einem Lehrer in Seelitz bei Schkeuditz noch zugemutet, 120 Kinder in einer Klasse zu unterrichten. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, in 2 Jahren wieder eine soziale Konferenz zusammen zu führen. —

**Nachtlänge der Wahlrechtsdemonstration.** Der Aufruhrprozeß gegen den Genossen Redakteur Dürrer von der „Dresdner Zeitung“ und den Hauptredakteur Stenzel findet am 6. März vor dem Dresdner Landgericht statt. Die Anklage läuft sich definitiv auf die Beteiligungen bei den Dresdner Wahlrechtsdemonstrationen. — Beim Beteiligung des Polizeiattentäters Matthes und des Oberregierungsrates v. Wolf, die am 17. Januar er über den Platz der Demonstrationen in Dresden gingen, wurde der Leibärzte-Schultheiß zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt; er soll hinter ihnen „Büchsen“ gerufen haben. —

**Beleidigte Schwule.** Vor der Strafammer in Plauen wurde Genosse Strümpel (Kreisbach) wegen eines eingeführten Antrages „Zugang der Schwulen“ zu 150 Mark Geldstrafe bzw. 30 Tagen Freiheitsstrafe verurteilt. Der Stadtbaurat und zwei Schwule von Plauen waren auf Beruhigung des Bürgermeisters Strafantrag gestellt, der Strafantrag des Baumeisters wurde als nicht berechtigt zurückgewiesen. —

### Aus der Gewerkschaftsbewegung.

**Der Streik der Textilarbeiter im Rümländchen i. Elz.** ist beendet. In einer Verhandlung mit der Firma Zimmer & Klei wurde aus dem noch erlaubt, daß der alte Lohn unter Fortfall der Zusatzprämien abzugehen und bei Erhöhung des hohen Stromsatzes abzugehen soll. Die Arbeiter haben am Dienstag die Arbeit wieder aufgenommen.

**Streikbrecher mit Gummiträppeln.** Bei dem Frankfurter Gewerkschaftsamt wurde am Montag vorangegangene eine ähnliche Sene ab, die ja bald darauf in Bamberg ergriffen hat. Mit dem D-Zug fuhren die Frankfurter Streikbrecher nach Bremen. Zum Polizei-Verstand waren 20 Männer ein, die die Leute den Beamten, die zu ihrem Schutz vertreten waren, abfangen wollten. Es kam zu schweren Zusammenstößen: die Beamten waren mit Gummiträppeln bewaffnet und die beiden Seiten, die die Leute begleiteten, positionierten sich an den Eingangstüren und wollten niemand hindern. Ein Kriminalbeamter der Frankfurter Polizei, der ja mit den Beamten verbündigt war, wurde von einem Beamten des Polizeiverbands geschlagen und dabei verletzt; ihm wurde u. a. eine Kugel des Streikbrechers ins Gesicht gesetzt. Schließlich gelang es aber doch, eine Anzahl der Streikbrecher abzufangen zu werden.

**Beleideter Kreisblatt-Redakteur.** Der Redakteur Wolff vom „Kreisblatt“ wurde wegen Belästigung des Kreisblattvorstandes der Kreisblätter zu 25 Mark Geldstrafe verurteilt. Es handelt sich um einen Streit der Kreisblatt-Redakteure in Solingen-Sonnefeld. —

**Arbeiterkontrolleure im Bergbau.** Die Scharfmacherblätter im Ruhrgebiet sind ganz außer sich, daß mit den Arbeiterkontrolleuren Ernst gemacht werden soll. Sie verlangen Bestimmungen in der neuen Berggesetzgebung, durch welche den Kontrolleuren verboten wird, bei der Kontrolle Bergbauten anzustellen, also fragen an die Bergleute zu richten! Weiter müssen den Kontrolleuren verboten werden, Vorwürfe zur Sicherung von Betriebspunkten zu machen, denn das sei ein Eingriff in die verantwortliche Betriebsleitung. Dann müsse von den Kontrolleuren ein Bescheinigungsnachweis in bezug auf die moralische Qualifikation geordnet werden und endlich müsse bei Strafe der Ungültigkeit der Wahlschein die Organisationsagitation für die Kontrollenwahlen verboten werden. Die Scharfmacher erwarten, daß besonders mit dem zuletzt genannten Verlangen die Organisationen einanderstanden seien würden. Die Bergleute werden in klärer das, was sie zu dem Ertrag zu sagen haben, so laut und deutlich sagen, daß es auch den Scharfmachern in die Ohren Klingt. —

**Die Untersuchung in Sachen Rabbod.** Auf Veranlassung des Untersuchungsrichters in Münster wurde der Redakteur der „Bergarbeiter-Zeitung“, Genosse Polomir, am Sonnabend polizeilich in Detmold um die Zeugen befragt, die nach der „Bergarbeiter-Zeitung“ gehörten, wie am Mittwochtag bei Abbruch der Bergarbeiterarbeiten der Direktor Andre darauf aufmerksam gemacht wurde, daß noch Lebende in der Grube seien. Polomir hat erklärt, daß er nach Erheben des Protolls über die Verhandlungen des Bergarbeiterkongresses des Unternehmensrichters selbst die gewünschten Angaben machen werde.

**„Christlicher“ Verleumder.** Ein Bergmann, Mitglied des christlichen Gewerbevereins (Ortsleiter), agitierte gegen den alten Verband der Bergarbeiter, indem er behauptete, der Vorsitzende des alten Verbandes der Bahnhofskasse Kastrop bei Dortmund habe vom Streik 1905 Streikgelder entrichten lassen. Von der Reichsverbandsprese wurde dieses Gericht mit Behagen weiter verbreitet. Der Beschuldigte strengte deshalb Privatklage gegen den „christlichen“ Verleumder an. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß die Streikgelder pro m³ abgerechnet seien. In der Urteilsbegründung hieß es, auf dem Privatklage habe auch nicht der Schaden eines Werts, der „christliche“ Bergmann habe offenbar dem alten Verband eins auswischen wollen. — Trotzdem wurde der Verleumder freigesprochen, weil er — in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt habe. Gegen das sündbare Urteil ist Berufung eingelegt. —

**Die italienische Konsöderation der Arbeit.** Die italienische Konsöderation der Arbeit, die der deutschen Generalkommision der Gewerkschaften entspricht, zählte nach dem dieser Tage erscheinenden Rechenschaftsbericht des Jahres 1908 am Schluss dieses Jahres 301 487 Mitglieder mit einem Gewinn von beinahe 100 000 gegenüber dem Jahre 1907. Von den Mitgliedern der Konsöderation waren 168 245 Industriearbeiter und 133 233 Handarbeiter. Die Einnahmen betrugen 33 113 lire, denen eine Ausgabe von 32 123 lire gegenüberstanden. Die Konsöderation hat jetzt einen eigenen Gewerbe-Judex angelegt, den Genossen d' Aragona, der im März sein Amt antritt. Man hofft, diese Gewerbe-Judexen mit der Zeit ausbauen zu können, um so wenigstens die Durchführung der ohnehin steilen Schutzgezegung durchzuführen, da sich die Regierung doch nicht zur Schaffung einer brauchbaren Gewerbe-Judexen entschließt. —

### Soziales.

**ic. Eine Lungengehölz für Strafgefangene.** Seit dem Mai 1907 besteht in Italien ein Sanatorium für lungengekrankte Strafgefangene. Aus dem ersten dem Ministerium des Innern vorgelegten Verwaltungsbericht entnehmen wir, daß im ersten Jahre 65 Kranken aufgenommen wurden, von denen 9 geheilt, 27 wesentlich gehebelt, 18 leicht gehebelt wurden, während 8 natürlich blieben und 3 ihren Zustand verschlechterten. Ein Gefangener wurde aus disziplinarischen Gründen aus der Heilanstalt entfernt. Der Bericht existierende Ärzte weisen darauf hin, daß auch die Geistlichen in einem neuen Erfahrung ausgetragen sind, „als sie in ungünstig Verhältnisse zurückkehren.“ — Beweisen — Vergegenwärtigt man sich, daß die gesamte Zahl der Strafgefangenen in Italien sich auf ungefähr 40 000 beläßt und daß die Lungentuberkulose in den italienischen Gefängnissen ungeheuer verbreitet ist, so kommt einem die Gründung einer Heilanstalt mit nur 70 Betten geradezu wie Hohn vor. 50 solcher Sanatorien würden kaum ausreichen, um die Isolierung dieser Tuberkulösen vorzunehmen, die die Rückicht auf die Gesundheit der übrigen Strafgefangenen ganz zu schweigen! —

### Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 24. Februar 1909.

#### Sozialdemokratischer Verein.

Bezirksversammlungen des Sozialdemokratischen Vereins fanden am Dienstag abend für Buda, Magdeburg-Nord, Magdeburg-Süd und Wilhelmstadt statt. Wir erhielten darüber folgende Berichte:

#### Magdeburg-Nord.

In der mäßig besuchten Bezirksversammlung zu Magdeburg-Nord behandelte Genosse Riedel in einem einprägnigen Vortrag das Thema: „Die Marxisten und die Zeit ihrer Entstehung.“ Der interessante Vortrag wurde mit reichem Beifall aufgenommen. Nachdem der Bezirksleiter noch einige Mitteilungen gemacht hatte, wurde die Versammlung um 10½ Uhr geschlossen. —

#### Magdeburg-Süd.

Die Bezirksversammlung für Magdeburg-Süd am Dienstag abend war nur mäßig besucht. Genosse Riedel hielt einen Vortrag über „Die Entstehung und Entwicklung der Presse“. In der Debatte stellte Genosse Henning den Antrag, der Vortrag möge ein Flugblatt ausarbeiten und zur Verleihung gelangen, worin der Stand der Finanzreform und die Stellung der Parteien hierzu geildert wird. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Nach einer kurzen Befreiung über die Finanzreform wurde noch zum Schlusse dem Vorsitzenden auf die in der nächsten Zeit stattfindenden Parteiveranstaltungen hingewiesen. —

#### Wilhelmstadt.

Über Magdeburgs Wassererversorgung referierte Genosse Bittmann in der gut besuchten Versammlung im Luisenpark. In der Diskussion gab Genosse Lautz eine detaillierte Schilderung der Grundwasser-Opponenten. Unter Vereinsmitteilungen machte der Bezirksleiter Mitteilung von den in der nächsten Zukunft geplanten Versammlungen des Vereins. Dann wurde ein kurzer Bericht über die Tätigkeit der Preßkommission gegeben.

Mit einem Appell um zahlreiche Beteiligung an den nachstehenden Parteiveranstaltungen schloß dann der Vorsitzende die Versammlung gegen 11 Uhr. —

#### Buccau.

Der Besuch der Versammlung ließ zuwünschen übrig. Genosse Haupi hielt einen beißig aufgenommenen Vortrag über „Arbeiterfürsorge im Reichstag und im preußischen Landtag“. Unter Vereinsangelegenheiten fragte Genosse Scherlinsie an, warum der Zutritt zur Schuhmeier-Versammlung nur gegen Eintrittsticket gestattet gewesen sei, es sei dadurch den Arbeitslosen die Möglichkeit genommen worden, an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Der Z

# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 47.

Magdeburg, Donnerstag den 25. Februar 1909.

20. Jahrgang.

## Die Altmark unter Wasser.

Das Hochwasser hat nach immer seinen alten Stand. Die sechs Eisbrecher sind am Dienstag bei der kleinen Fährstelle hinter dem Städtchen Werben angelangt. Die Hoffnung, bis zur Stelle des Dammbruchs zu kommen, erwies sich als trügerisch. Die gewaltigen Eisblöcke können nicht allein durch Eisbrecher bewältigt werden, die Pioniere müssen vielmehr eifrig mit Dynamitsprengungen nachhelfen; der Donner der Explosionen erdröhnt meilenweit über die unendliche Wassersfläche. Bis zur Durchbruchsstelle, durch die immer noch mit mächtigem Brausen sich die Fluten der Elbe in die Wische ergießen, sind es noch etwa 7 Kilometer. Die Pioniere haben eine halbe Stunde von dem überschwemmten Gießenslage ab den Bahndamm auf eine Strecke von 60 Metern geschleift, damit das Wasser schneller Abfluss hat. Die Spandauer Pioniere sind nach ihrer Garnison zurückgekehrt. Die Wassermassen in Seehausen sind bei strengem Frost um 15 bis 20 Zentimeter gefallen. Die Eisenbahn hat ver sucht, von Osterburg nach Seehausen vorzudringen. Nachdem die Lokomotive 1 Meter unter Wasser gestrandet hatte, mußte sie umkehren, um einer Explosion vorzubeugen. Es wurde angeordnet, daß eine Kompanie Pioniere noch mindestens 2 Wochen in Seehausen verbleibe. Es herrschte großer Mangel an Schuhwaren aller Art, namentlich an Stiefeln. Kleidungsstücke sind in Mengen eingetroffen. In der Wische schwimmen große Eisblöcke, die leicht Verstopfungen herbeiführen. Vom Pulvermagazin in Schausen werden noch große Mengen Sprengmaterial verlangt. Biebaum, Krüden, Beusier und Wendemari stehen unter Wasser. Neuruppin ist frei. Die Eisbrecher auf der Elbe erreichten in den Nacht Kilometer 426.

Aus Garzow im Kreise Lüchow wird berichtet: Hier und in den umliegenden Orten haben die Bewohner die Keller und niedrig gelegenen Stockwerke geräumt und das Vieh fortgebracht. Aus Leutkau sind alle Einwohner geflüchtet. Das Remontedepot in Arendsee hat schon viel Vieh untergebracht, so daß alle Räume gefüllt sind. Hier beginnt man sich auf das kommende Hochwasser zu rüsten, indem Erdwälle aufgeworfen werden. In Groß-Wanzen begeisterten Pioniere Einfüllungen. Am Dienstag ist ein Eisbrecher bis zur Brücke bei Groß-Wanzen gekommen, um mit den Eismassen gründlich aufzuräumen. Der Aaland ist nur wenig gestiegen. Gefahr für die Deiche besteht augenblicklich nicht. In Seehausen stehen noch immer die unteren Teile der niedrig gelegenen Straßen unter Wasser. Kleidung ist viel angelangt, aber Schuhzeug fehlt.

Den Eisbrechdampfern stellen sich auf der letzten Strecke noch außerordentliche Schwierigkeiten entgegen. Einmal hemmt die außerordentliche Tiefe der Eisfläche und dann die starke Strömung. Dazu kam, daß drei Eisbrechdampfer von der Havelmündung abkommandiert wurden und sich nach dem unteren Aaland begeben mußten, um die dort aufs neue eingetretenen Eisflutungen zu beseitigen. Man hofft aber trotzdem, daß heute die Dammbruchsstelle erreicht wird, dann ist ein sofortiges Fallen des Wassers zu erwarten. Die Pioniere bereiteten den linken Aaland bei Altengehre. Es soll mit der Schließung der Dammbruchstelle sofort begonnen werden, sobald der Zufluss aus der Elbe aufhort. Auf Anordnung des Ministers sind die Vorbereitungen für die Anwendung des Eisbrechdampfers getroffen. Es werden sofort zwei Spülzüge der Strombauverwaltung an Ort und Stelle sein, auch ein Großunternehmer ist bereits für die Ausführung der Arbeiten gewonnen. Diese werden allerdings mit manchen Schwierigkeiten verbunden sein, da durchbrochene Stellen von 16 Metern Tiefe, von der Deichkrone ab gerechnet, vorhanden sind.

Wie bei allen Sammlungen finden sich auch bei dieser eigenartige Wohltäter, die alles mögliche loszuwerden suchen. So befinden sich in den Liebesgaben ein Paar Wallachen und ein ausgedienter Trakt. Wasserstiefel wären notwendiger. Nach einer Bekanntmachung der Eisenbahndirektion wird die unterm 19. Februar zugestandene frachtfreie Beförderung von Liebesgaben nach der Altmark auf gleichartige Sendungen zur Bindung der

Not in den Überschwemmungsgebieten der übrigen Teile der Provinz Sachsen und der Provinz Brandenburg, Hannover, Hessen-Nassau, Westfalen, dem Rheinland und den thüringischen Staaten wiederholts ausgedehnt, wenn die Sendungen an die mit Versetzung oder Weiterbeförderung der Gaben betrauten öffentlichen Komitees oder Sammelstellen zur Eisenbahnbeförderung aufgegeben werden.

Der Bericht der Königlichen Wasserbauinspektion in Rathenow, der am Dienstag über die Lage im Hochwassergebiet der Havel und Elbe veröffentlicht wurde, besagt: Die Eisbrecher der Strombauverwaltung arbeiten gegenwärtig in der Elbe oberhalb Neuwerben, kommen aber nur sehr langsam vorwärts, da hier die größten Eisverfestsungen sind, das Wasser geht weiter langsam zurück. Der Wasserstand der Havel bei Havelberg beträgt heute 3,98 Meter, der Wasserstand der Elbe bei Dom-Mühlenthal 4,80 Meter. Zur Austrocknung der im Überschwemmungsgebiet der Elbe liegenden Gebäude werden etwa zwölf Stunden gebraucht. Es kostet eine Körbe in allernächster Zeit gebraucht. Die Behörde bittet Angebote auf Lieferung solcher Körbe in beliebiger Zahl an den Regierungs- und Baurat Klemm (Magdeburg) zu richten. Gebrauchte Körbe werden bevorzugt.

**Bb. Steinthal, 24. Februar.** Aus dem Überschwemmungsgebiet meldet das „Allm. Intell.-Bl.“: Entgegen anders lautenden Meldungen hofft man, den linken Aaland-Deich bei Uttenjehre unter schwerer Arbeit halten zu können. Der Durchstich des Küstendeichs des Aaland ist gestern vergrößert worden. Eisbrecher und Pioniere sind tätig, um den Aaland eisfrei zu machen. Im übrigen bietet das Gebiet denselben trostlosen Anblick wie gestern.

Ein gewässerkundiger Mitarbeiter stellt der „Börsischen Zeitung“ den nachstehenden Bericht über eine Reise in die Havelniederung zu:

Das Städtchen Havelberg wird sonst nur im Sommer wegen seiner reizenden Lage auf und an dem Steilufer der Havel und auf einer Insel, und wegen seiner interessanten Bauwerke aufgesucht. Am letzten Sonntag hatte es aber wohl stärkern Besuch als am schönsten Sommersonntag — das merkwürdige Schauspiel, das die Elbe jetzt bietet, hatte viele angelockt, und die Nebenbahn konnte die Menge der Großstädter wie der Bewohner der Umgebung kaum bewältigen. Bis nach Havelberg selbst ist die Elbe-flut nicht gestiegen, auch der niedrigste, auf der Insel belegene Stadtteil ist verschont geblieben. Aber die ganze Havelniederung ist, soweit das Auge blickt, noch überwiegend, und das Wasser wird von einer ähnlich starken Eisfläche bedeckt, so daß man zur Not darüber gehen kann. Die Verbindung mit der Umgegend ist also trotz des Hochwassers für Fußgänger nur wenig erschwert. Zum Überfluss ist nach dem Dom-Mühlenthal 20 und mehr Meter von der übrigen Eisfläche fortgeführt sind und nun nach dem Fall des Wassers auf dem Trocknen liegt auf der mehrere Meter dicken Schlammschicht noch das 20 bis 30 Centimeter starke Oberflächen-Eis. Die eben erwähnte außerordentliche Stärke der ganzen Eisfläche läßt die Größe der Hemmung erkennen, die das Elbwasser auf viele Kilometer hin erfahren hat. Es wäre wunderbar, wenn sich das Wasser nicht seitlich neue Wege gejucht hätte. Überqueritet man die Eisfläche von einem Ufer zum andern, so macht man sehr bald die Wahrnehmung, daß das Eis durch die Sonne schon stark angegriffen und milde geworden ist. Weniger auf dem Strome selbst als auf den Vorländern kann es einem begegnen, daß man an einer Brücke, wo die Bermürbung schon bis zum Grunde der Flüsse gedrungen ist, in das eistrale Wasser versinkt. Trotzdem ist eine Lösung der Eisfläche durch die eigene Kraft des Elbwassers vorläufig nicht zu erwarten, da der Strom ja nur noch Mittelwasser führt und ein großer Teil seines Wassers nach der Wiese und der Havelniederung abströmt. Nur die Eisbrechdampfer werden die Eisöffnung befreien können, und erst dann wird man an die Schließung der Deichbrüche gehen.

Als hier die wesentlichste Gefahr beseitigt schien, begab sich der in Dom-Mühlenthal stationierte Strombauwart — es war in der Nacht zum 14. Februar — auf dem Deiche zu seiner Be-

hausung zurück. Wie er sie erreichte, fand er auch hier das Elbwasser bis zur Deichkrone angestaut; schon schoben sich die Eisblöcke gegen das an die Rückseite des Deiches angebrachte Wohnhaus, und dieses schien mit seinen Bewohnern in höchste Gefahr zu schweben. Der Deichbaudienst telephonierte um Hilfe nach Havelberg, und die kurz vorher dort angelangten Pioniere machten sich in der dunklen Nacht nach dem Dom-Mühlenthal auf. Teils wurde gerudert, teils wurden die Rontons über das Eis geschoben. Inzwischen aber war kaum 100 Meter jenseits des Wärterhauses der Deichbruch erfolgt und die Gefahr für das Haus selbst behoben. So fuhren die Pioniere weiter nach einem einsamen in der Havelniederung gegenüber Dom-Mühlenthal gelegenen Gehöft, um dessen Bewohner in Sicherheit zu bringen.

Von dem Deich durch einen beständigen Vorland getrennt, fließt die Elbe. Fließt sie jetzt wirklich? Wenn man sie in diesen Tagen betrachtet, so wird man an nichts weniger als an einen Fluß erinnert. Ein wirres Haufenwerk von schmutzig-gelblichen, über- und gegeneinander geschobenen Eisblöcken, von einer leichten Schneide halb überkleidet, breitet sich aus, soweit das Auge blickt. Wer sich eine ziemlich genaue Vorstellung von dem Aussehen der Eisfläche verschaffen möchte, der schlage in Frithjof Nansens Reisewerk „In Nacht und Eis“ die Bilder auf, die die Eisverhältnisse bei der Schlittenreise Nansens und Johansens zum Gegenstand haben; und wer von den Erstzügen, die die beiden Reisenden auf sich nehmen mußten, einen Begriff erhalten will, der schalte einmal über die Elbe hinüber von Dom-Mühlenthal nach Röbel. Wie auf dem Polarameer sind die Eisblöcke gebrochen, aufgewölbt und über- und gegeneinander geschoben. Während innerhalb des eigentlichen Flüßbettes noch eine gewisse Gleichmäßigkeit in dem Chaos herrscht, ist das Gewirr auf den Vorländern, namentlich auf der rechten Elbseite, unbeschreiblich. Die durch die heiterzeitigen Deichbrüche bewirkte Entlastung des Flusses hat ein starkes Abfallen des Wassers unter den Eismassen bewirkt; bei diesem Absinken setzte das Eis auf den höheren Vorländern bald auf den Boden auf, in der Stromrinne selber aber sonnte es noch tiefer sinken, und nun barst längs der Ufer die Eisfläche in fast geradlinigen, senkrechten Spalten; stellweise ist das Eis auf dem Strome gegenüber den Vorländern um 2 bis 3 Meter abgesunken. Das schmutzig-gelbliche Aussehen der meisten Eisstücke verrät, daß die Hauptmasse des Eises aus sogenanntem „Schlamm-Eis“ besteht, das auf dem Grunde der Flüsse gebildet wird, und, von oben antreibend, durch die Strömung unter die jenseits Eisdecke der Elbe geschoben wurde. Unter dem steigenden Wasser- und Eisdruck zerbarst diese ursprüngliche Eisdecke zu Letzt, und die Eisfläche erholt das heutige Aussehen.

In der Wasseroberfläche gebildetes Eis, das sich durch seine grünliche Farbe und größere Durchsichtigkeit von dem mehr gebräunten Schnee gleichen Schlamm-Eis scherzt abhebt, ist wenig zu sehen; nur auf den Vorländern nach Röbel zu, wo gewaltige Eisblöcke durch die Strömung bis zu 20 und mehr Metern von der übrigen Eisfläche fortgeführt sind und nun nach dem Fall des Wassers auf dem Trocknen liegen, liegt auf der mehrere Meter dicken Schlammschicht noch das 20 bis 30 Centimeter starke Oberflächen-Eis. Die eben erwähnte außerordentliche Stärke der ganzen Eisfläche läßt die Größe der Hemmung erkennen, die das Elbwasser auf viele Kilometer hin erfahren hat. Es wäre wunderbar, wenn sich das Wasser nicht seitlich neue Wege gejucht hätte. Überqueritet man die Eisfläche von einem Ufer zum andern, so macht man sehr bald die Wahrnehmung, daß das Eis durch die Sonne schon stark angegriffen und milde geworden ist. Weniger auf dem Strome selbst als auf den Vorländern kann es einem begegnen, daß man an einer Brücke, wo die Bermürbung schon bis zum Grunde der Flüsse gedrungen ist, in das eistrale Wasser versinkt. Trotzdem ist eine Lösung der Eisfläche durch die eigene Kraft des Elbwassers vorläufig nicht zu erwarten, da der Strom ja nur noch Mittelwasser führt und ein großer Teil seines Wassers nach der Wiese und der Havelniederung abströmt. Nur die Eisbrechdampfer werden die Eisöffnung befreien können, und erst dann wird man an die Schließung der Deichbrüche gehen.

„Ah, gnädige Frau, darauf darf es gar nicht ankommen. Wenn es sich um die Kinder handelt, sollte man darauf erst gar nicht jehen.“

Martha kam herein, mit dem liebenstürdigsten Gesicht, das sie nur machen konnte, und machte eine Art Verbeugung vor der Dame, die sie bestimmt musterte. Sie wollte gern Frau Sonnemann sagen, daß diese kleine Person doch nicht das sei, was sie suchte; aber sie traute sich nicht recht damit heraus und sprach erst einmal von den Obliegenheiten, die ein Mädchen bei ihr zu erfüllen hatte.

„Gewiß, gnädige Frau,“ kam ihr Frau Sonnemann zuvor. „Es steht zwar nicht in ihrem Buche, da sie ja als Mädchen für alles war. Aber sie hat da nur das Kind vermißt. Das ist ein schweres Amt gewesen, und wenn sie auch bis zum letzten Tag ihre Pflicht bis aufs Züpfchen getan hat, eine solche Stellung würde sie nicht wieder annehmen. Sie möchte nun gern zu einem gesunden Kinde. Sie glauben gar nicht, gnädige Frau, wie kinderlieb die Martha ist.“

Die Dame schüttelte ein wenig den Kopf und wollte Frau Sonnemann bedenken, daß es nichts sei, — aber die tat gar nicht, als ob sie es merke und machte keine Anstalten, das Mädchen fortzuschicken, damit die Dame ein Wort mit ihr allein sprechen könnte.

Frau Sonnemann stellte sich einfach, als ob sie nichts merke und redete weiter, besprach den Lohn, bis die Dame endlich sagte:

„Nein, ich kann mich nicht entschließen, ich weiß nicht, ob Sie sich für die Stelle eignen würden. Ich muß erst mit meinem Manne reden. Mein Mann ist Porträtmaler und ist ein Mädchen eigen in solchen Sachen. Bald gefällt ihm ein Gesicht, und bald kann er ein Gesicht nicht in seiner Nähe sehen. Mit dem muß ich erst sprechen. Ich komme dann wieder vor.“

„Aber, gnädige Frau, das ist gar nicht nötig. Martha kann ja zu Ihnen kommen und sich vorstellen, wenn es davon abhängig ist. Sie hat nichts zu tun, und könnte in einer Stunde schon zu Ihnen kommen.“

„Nein, das hat keinen Zweck, mein Mann ist heute nicht zu Hause. Er unterrichtet auswärts.“

„Also dann morgen.“

„Ich weiß wirklich nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

## Feuilleton.

Rückzug verboten

## Sonnemann.

Roman von Heinz Dove

(32. Fortsetzung.)

Die Martha war im Grunde faul, und nur mit Wohlbrachte sie ihre Arbeit zu Ende. Mit größter Vorsicht nur konnte man sie jemand empfehlen, — einer bekannten Dame gewiß nicht, nur einer, die zufällig einmal vorbeikam. Aber die Martha wollte nicht zu irgendeinem Geschäftsmann. Dazu sei sie nicht kräftig genug, behauptete sie. Sie hatte sich in den Kopf gesetzt, in einen feinen Haushalt zu kommen, wo sie von den großen Arbeiten befreit war. Bloß Staub wischen und die Türe aufmachen und bei Tüte bedienen. Aber dazu sah sie zu nuttig aus und hatte auch keine Kleidung; das hatte ihr Frau Sonnemann hundertmal gesagt.

Wenn sie dagegen als Kindermädchen ging, hatte sie es viel besser, stellte sie ihr vor, da könne sie alle Tage sich auf eine Bank im Tiergarten hinsetzen oder fein im Zoologischen spazieren gehen. Das mußte doch was für sie sein.

Die Martha sah das auch vollständig ein. Wenn sie nur jemand mietete, sie würde sich schon in das angenehme Leben finden. Na, und mit Kindern würde sie schon fertig werden. Als zehnjähriges Mädchen hatte sie schon bei einer Schustersfrau Kinderwärterin gespielt. Da war ein ruppiger dreijähriger Junge gewesen, aber sie hatte ihn gebändigt. Der hatte eine mächtige Angst vor ihrer losen Hand gehabt. Da fehlte nichts, das verstand sie.

Dazu sagte Frau Sonnemann gar nichts. Was ging es sie an; wenn die Martha nur erst vermietet war.

Eine angenehme häusliche Zugabe war sie nicht. Man hatte seine liebe Not mit ihr, und eigentlich war es eine Dummheit, daß sie der Dame nicht zugeredet hatte, es doch mit der Martha zu versuchen, gerade weil sie wußte, was mit ihr war. Sie selber wäre sie losgewesen und braucht sich nicht zu quälen, um sie irgendwo unterzubringen.

Emil dagegen war die Unwesenheit Marthas ganz angenehm, da sie Abwechslung in das Einerlei brachte. Er machte sich häufiger in der Küche zu schaffen, und schalt sich jedesmal einen Dummkopf und Feigling, weil er nicht

weiter kam. Er verstand sich eben nicht darauf, wie man mit solchen Mädchen umzugehen hatte. Das machte bloß das Verheiraten, denn früher war er doch ein forscher Kell gewesen, den all die Mädchen gern mochten, wohin er auch die Milch brachte. Aber jetzt schüchterte ihn der Gedanke an seine Frau noch mehr ein als die etwas spöttischen Blicke der Martha, bei der man nie wußte, wie man eigentlich dran war.

Die Geschichte war zu dummi; und es war vielleicht am besten, sie kannte bald aus dem Hause, damit er nicht doch noch in Verführung geführt wurde, und schließlich noch was Schlimmes dabei herauskam, irgendein großer Krach. Denn die Martha machte ganz den Eindruck, als ob sie Freude an einem bißchen Spektakel hätte.

Eine Dame kam eines Nachmittags um sechs Uhr und fragte bei Frau Sonnemann an, ob sie vielleicht ein Kindermädchen wünsche.

„Ich suche eine zuverlässige Person für meinen zweijährigen Jungen, eine, die auch die Kinderwärterin besorgt. Der Junge läuft natürlich allein, nur bei nassen oder sehr kaltem Wetter wird er im Sportwagen gefahren. Das ist ein so nettes Gefährt, ganz weiß, daß ich mich nicht geniere, selbst damit zu fahren. Die Mädel sind ja manchmal so komisch!“

„Ah, gnädige Frau, da hätte ich was für Sie, ein ausgezeichnetes Mädchen, das einige Wochen bei den Eltern gewesen ist; — die Mutter war sehr frisch, — gestern ist sie erst wieder nach Berlin gekommen. Sie war bei einer Herrschaft als Mädel für alles, und hat dort ganz die Pflege eines franken Kindes übernommen. So was Gutes finden gnädige Frau so leicht nicht wieder. Ich habe sie hier; sie wohnt seit gestern bei mir, eine andre Dame reflektiert zwar schon stark auf sie, aber natürlich, wer zuerst kommt . . . Gnädige Frau müßten sich aber schnell entschließen. Darf ich sie mal hereinrufen? Martha, ach kommen Sie doch mal herein! — Einen Augenblick, gnädige Frau, sie hilft mir gerade ein bißchen, macht mit die Küche rein. Sie kann nicht stillsitzen. Es ist mir so unangenehm, daß sie glaubt, sie müsse überall mit Hand anlegen, — aber das liegt nun einmal in ihr drin. Sie will sich nur rasch eine saubere Schürze umbinden, dann kommt sie schon.“

„Und was verlangt sie Lohn?“

25.2. 1909

## Provinz und Umgegend.

### Die Rechtsverhältnisse der Landarbeiter.

In Preußen unterstehen die Landarbeiter dem Gesetz vom 24. April 1864. Die preußische Gemeindeordnung von 1845 enthielt in den §§ 181 bis 183 das Koalitionsverbot für gewerbsmäßige Arbeiter und Arbeitgeber; für die Landarbeiter bestand ein solches Verbot nicht. Als im Jahre 1850 die Reaktion Oberwasser gewonnen hatte, bestürmten die Gutsbesitzer den Landtag mit Petitionen, in denen sie die Ausdehnung des Koalitionsverbots auf die Landarbeiter forderten. Im Winter des Jahres 1853/54 legte die Regierung dem Landtag einen Entwurf vor, der die betreffenden Paragraphen der Gemeindeordnung übernehmen und noch einige weitere Verschärfungen für die Landarbeiter bringen sollte. Dem § 182 der Gemeindeordnung entsprechende § 8 des neuen Gesetzes wurde mit 140 gegen 184 Stimmen angenommen. Er erhielt folgende Fassung:

Gesinde, Schiffsbedienstete, Dienstleute oder Handarbeiter der in § 2a, b, c, d bezeichneten Art, welche die Arbeitgeber oder die Obrigkeit zu gewissen Handlungen oder Zugeständnissen dadurch zu bestimmten suchen, daß sie die Einstellung der Arbeit oder die Verhinderung derselben bei einzelnen oder mehreren Arbeitgebern verhindern oder zu einer solchen Verabredung auffordern, haben Gefängnis bis zu 1 Jahr verwirkt.

Der § 181, der dieselben Bestimmungen für die Arbeitgeber enthielt, wurde nicht in das Gesetz übernommen; auch nicht der § 183, der das Verbot der Koalition enthielt. Man kann deshalb mit einem gewissen Recht sagen, daß ein eigentliches Koalitionsverbot für Landarbeiter in Preußen nicht besteht; es besteht eben nur das Verbot, die durch die Vereinigung erlangten Machtmittel zu gebrauchen, was allerdings praktisch dasselbe ist wie ein Verbot der Vereinigung.

Dann gilt aber das Gesetz nicht für das ganze Preußen, es umfaßt auch nicht alle Schichten der Landarbeiter und es stellt drittens nicht alle Streite unter Strafe. Zu der Einleitung zum Gesetz heißt es, daß es „für den ganzen Umfang des Staates, mit Ausnahme der hohenzollernischen Lande“ gilt. Zwischen sind aber eine Anzahl Gebieteile von Preußen neu erworben und auf diese ist das Gesetz abgesehen von der früheren habsburgischen Enklave Kaulsdorf und dem früheren hessen-nassauischen Oberamt Weisenheim nicht übertragen worden. Die für Schleswig-Holstein und Hessen-Nassau erlassenen Strafgesetze vom 6. Februar 1878 und vom 27. Juni 1886 betreffen nicht die Landarbeiter, sondern nur das Gewinde. Demnach gilt für die beiden obengenannten Provinzen sowie für Hannover das Gesetz von 1864 nicht.

Welche Landarbeiter fallen nun unter das Gesetz?

1. Dienstleute, welche gegen Gewährung einer Wohnung... und gegen einen im voraus bestimmten Lohn... angestellt sind.

2. Solche Handarbeiter, welche sich zu bestimmten land- oder forstwirtschaftlichen Arbeiten, wie z. B. Erntearbeiten auf Acker und Wiese, Meliorationsarbeiten, Holzfäller usw., verdingt haben.

Drei Merkmale kommen demnach in Betracht. Der Arbeiter muß entweder eine Wohnung als Teil seines Lohnes vom Arbeitgeber erhalten, oder er muß zu bestimmten Arbeiten angestellt sein. Wer heute diese, morgen jene Arbeit verrichtet und dabei eine eigene Wohnung hat oder für seine Wohnung Miete zahlt, untersteht dem Gesetz nicht.

Der Widerstand dieses Gesetzes kommt aber besonders drastisch zum Ausdruck, wenn die Wichtigkeit des § 3 nach seinem Wort lautet wie auch noch einigen ergangenen Urteilen geprüft wird. Der § 3 läßt nämlich den Streit straflos, er belehrt nur die Verabredung eines Streits mit Strafe; er läßt ferner straflos die Auforderung zum Streit, bedroht aber mit Strafe die Auforderung zur Verabredung eines Streits. Diese Auslegung des Gesetzes wird gestützt durch ein Urteil des preußischen Kammergerichts.

Weiter ist hier noch zu erwähnen, daß die Auforderung zur Verabredung dann straffrei bleiben muß, wenn sie von einem ländlichen Arbeiter ausgeht; praktisch hat das wenig zu bedeuten, da auf jeden Fall diejenigen bestraft werden, die der Auforderung Folge leisten. Einige andre Bundesstaaten, die den preußischen Paragraphen übernommen haben, waren vorhübler, sie fragten den Fokus an, daß die angebotenen Strafen auch Nichtlandarbeiter treffen.

Diese kurze Betrachtung der preußischen Zusatzgesetze zeigt, daß die ganze Unvereinbarkeit feudaler Funter dazu gehört, diese Statutar von Gesetz zu rechtfertigen bzw. für deren Fortbestehen einzutreten. Sie zeigt aber auch, daß der kommunale Landarbeiterorganisation schwer Aufgaben, die sie nur lösen kann, wenn sie der Unterstützung der gesamten Arbeiterschaft führt ist.

**Sermersleben**, 24. Februar. (Der Fußweg) zwischen Sermersleben und Buchau wurde vor 14 Jahren mit Kleinsteindorfer Straßen versehen, bis an das Barfüßische Grundstück. Hier mußte erst durch eine Klage entschieden werden. Diese in zugunsten von Buchau ausgeteuft, es hätte daher der ganze Fußweg gespalten werden müssen. Leider ist das nicht gelungen, diese Stelle befindet sich bei Trost und Regen in schlechtem Zustand. Vielleicht kommt man sich nun bald zu einer Rendition. —

**Groß-Ottersleben**, 24. Februar. (Eine Gemeinderatssitzung) findet am 26. Februar abends 8 Uhr im Hotel der Blume Runde statt mit folgender Tagesordnung: Minnierung wegen Vorlage des Schulhaushaltplans; Einladung der sozialpolitischen Kinder von Klein-Ottersleben in die heilige katholische Schule; Eröffnung der Feierabendkasse und Wieder der Wasserwagen bei Bründen; Einigungsversammlung wegen Unterhaltung der Arbeitslosen; Eingabe der Herren Dietrich und Grusen; Bericht über Revision der Gemeindepflichtung für 1907 und Bezeichnung über Abnahmen zu beziehen; Berichtigung für 1908; Beschiedenes. Gegen haben Zustimmt. —

(Gemeinderechnung für das Jahr 1907.) Am 26. Februar wird den Gemeinderäten der Abschluß der Jahresrechnung von 1907 vorgelegt werden. Sie ist fast aus folgenden Posten zusammengesetzt: Einzahme: Uebertrag aus dem Vorjahr 11 053 65 Mark; Zuschuß für die Gemeindekasse 6430 25 Mark; Uebertrag aus der Sandgrube 483 Mark; Zuschuß aus dem Gemeindekonto 141 Mark; Zuschuß für die Gemeindekasse 142,74 Mark; Erbrach für abgetrennte Gemeindegrundstücke 366 50 Mark; Zuschuß aus dem Gemeindekonto 36 Mark; Zuschuß vom Gaswerk 320 Mark; Strafzettel von den Schiedsgerichten 4 Mark; sonstige Einnahmen 318 01 Mark; Strafzettel 250 40 Mark; ausserordentliche Einnahmen 1542,95 Mark; Rentenbezücher und Zinsen 33 168,45 Mark; Sonderzettel für Bauen und Verkehrsstände 32 Mark; Zuschuß für verfehlte Strafzettel 725 Mark; Beitrag der Schiedsgerichte 1571,21 Mark; Sonderzettel 1137,40 Mark; Schiedsgericht 1853 Mark; Uebertrag aus 1000,30 Mark; 20 Prozent Gemeindekasse 21 001,62 Mark; 20 Prozent Schiedsgericht 18 940,24 Mark; Schiedsgericht 537,34 Mark; Betriebskasse 579 Mark; 20 Prozent Zuschuß zur Gemeindekasse einschließlich der eingetragenen Eintritts- und Betriebskasse 42 182,38 Mark; Sammelkasse 157 155,45 Mark. Die 2 259,20 brechen aus: Gehalt des Gemeindeschöffen 1800 Mark; des Gemeindeschöffen 750 Mark; des Ortsvorsteher 1500 Mark; Gehalt des Gemeindeschöffen 1193,30 Mark (inkl. 30 Mark Riedbergeld); bei beiden Rathauszähler je 20 Mark Riedbergeld; Gehalt des Gemeindeschöffen 720 Mark; Gehalt des Gemeindeschöffen 450 Mark; Zins aus Auslagen des Gemeindeschöffen und der Schiedsgerichte 31,60 Mark; Gemeindeschöffen 222 Mark; an Sonder 434 Mark; Gehalt des Gemeindeschöffen 120,00 Mark; Sonderzettel (heute keine) 160,00 Mark; ausserordentliche Einnahmen 201,30 Mark; Sonderzettel aus Gemeindezähler 11,12 Mark; Zinsen aus Schiedsgericht 200 Mark; Gehalt des Gemeindeschöffen in der Altmark 100 Mark bestätigt. —

**Goslar**, 24. Februar. (Von den Händlern der reichsdeutschen Partei.) Diese Sitzung des Kantorsitzes und Organisationsalters, an die Kreisparlasse in Wanzleben 5773,34 Mark; zurückzuzahlende Quoten für vorgerichtete Kapitalposten 3908,28 Mark; Beitrag zu den Amtsuntersuchungen und zur Standesamtsverwaltung 4086,94 Mark; für Unterhaltung des Armenhauses 76,01 Mark; Unterhaltung der Ortsbeamten 6848 50 Mark; Kosten für die in Kranken- und sonstigen Anstalten untergebrachten Personen 4083,53 Mark; zur regelmäßigen Unterhaltung der öffentlichen Kommunikationswege 1806,20 Mark; zur Unterhaltung der Dorfräte 8841,84 Mark; zur Unterhaltung der Brunnen und des Teiches 686,41 Mark; zur Unterhaltung des Spritzenhauses 72,00 Mark; zur Errichtung der Leichenhalle 4103 08 Mark; Beitrag an die freiwillige Feuerwehr 500 Mark; Beitrag der Gemeinde Groß-Ottersleben zu den Schulosten 40 692,80 Mark; für Straßenbeleuchtung 2516,05 Mark; unvorhergesehene Ausgaben 38 259,99 Mark; Kreisobligation 14 373,46 Mark; Summa der Ausgaben 147 582,26 Mark. Im Abschluß ergibt sich hier nach ein Kassenbestand von 9603,19 Mark. Hierzu sind noch zu deuten ein Konto bei der Magdeburger Privatbank von 13 980,45 Mark, so daß eine ungedeckte Ausgabe von 4357,26 Mark vorhanden ist.

— (Der Metallarbeiter Albert Mylius) ersucht uns unter Bezugnahme auf den Versammlungsbericht der Fabrikarbeiter in Nr. 46 der „Volkstimme“, mitzuteilen, daß er nicht Versicherungssagiant ist. —

— (Die öffentliche Versammlung.) Die Parteigenossen von Groß-Ottersleben und Umgegend werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Versammlung am 25. Februar, in der Genossenschaftsbank (Hamburg) das Steuer übernommen hat, rechtzeitig beginnt. Die Genossen sollten daher recht pünktlich und zahlreich erscheinen. —

**Olsvenstedt**, 23. Februar. (Ein Bild sozialen Glücks) ergab die Arbeitslosenzählung am 21. Februar. Die Arbeitslosigkeit wurde festgestellt vom 1. Oktober 1903 bis zum 20. Februar 1909. Im ganzen waren arbeitslos 408 Personen: 122 sind ledig, 286 verheiratet, mit 483 Kindern unter 14 Jahren. Organisiert sind hierzu 37, nicht-organisiert 37 Personen. Die Arbeitslosigkeit verteilt sich wie folgt:

Berufe	Bahl der Arbeitslosen	Bahl der Arbeitstage	Gleich Arbeitswochen	Krank waren in dieser Zeit
			Wochen	Tage
Maurer ...	185	8240	1373	2 22 3
Zimmerer ...	24	827	137	5 14 4
Arbeiter ...	156	7286	1214	2 37 5
Metallarbeiter	10	1150	191	4 —
Steinarbeiter	7	358	59	4 —
Holzarbeiter	7	407	67	5 —
Böttcher ...	3	158	26	2 —
Ander Berufe	8	378	63	— —
Lehringe ...	2	108	18	— —
<b>Summa</b>	<b>408</b>	<b>18912</b>	<b>3152</b>	<b>— 75 —</b>

Unterstützung wurde von den Gewerkschaften gezahlt: Böttcher 75,00 Mark; Holzarbeiter 436,50 Mark; Handels- und Transportarbeiter 1003,65 Mark; Metallarbeiter 224,80 Mark; Fabrikarbeiter 349,— Mark; Zimmerer ? Mark; Summa 4127,45 Mark. Rot und Gold unter den Arbeitern, wie sie noch nicht dagekommen sind. Und die Behörden tun noch immer nichts. Sie sagen, es sei kein Geld vorhanden. Zu andern Zwecken ist aber immer Geld zu haben. Wo soll das hinführen? Es wird Zeit, daß etwas geschieht!

**Westerhausen**, 24. Februar. (Eine öffentliche Gemeinderatssitzung) findet am 25. d. M. nachmittags 4 Uhr im Gasthaus zum goldenen Schäffl statt. Tagesordnung: Ev. Eingemeindung der Gemeinde Westerhausen in den Stadtbezirk Magdeburg; Nachtrag zum Ortsstatut wegen Anstellung der Gemeindebeamten; Erneuerung der Chaussee Magdeburg-Schönebeck; bei Anlegung einer elektrisch beleuchteten Straße zu verhindern durch die Haagerinhaber u. G. Salbe; Bau eines schloßförmigen Schulhauses; en Uebernahme der anlässlich ankommender Krankheiten auszuführenden Desinfektionen auf die Gemeinde; Antrag des Männer-Turnvereins Jahn auf Ueberlassung des Kinderspielplatzes zu turnerischen Spielen; Arvenjachen. —

**Aschersleben**, 24. Februar. (Stadtverordnetensitzung) Es erfolgte die Einführung des Bürgermeisters Dr. Binde. Beschlüssen wurde, das Gymnasium in ein Reform-Gymnasium umzuwandeln. Der Magistrat soll ersucht werden, dem Reichstag beizutreten. Gegen die Errichtung eines vierklassigen Schulgebäudes wurden Einwendungen erhoben. Stadtv. Droschin führte aus: Bei der Errichtung der Schule im Jahre 1894 betrug die Schülerzahl der gebundenen Rüdersdorfs 531, heute ist die Zahl auf 408 gesunken. Damals war genügend Raum vorhanden. Es werde auf diesem Gelände ein zu großer Bogen getrieben. Stadtv. Greiner hielt es für möglich, Räume zu schaffen ohne Pavillon. Zweckmäßig dürfte es sein, den Stadtvorsteher bessere Informationen über Bauprojekte zuftreten zu lassen. Die Bewilligung von Mitteln dürfe nur erfolgen, wo absolute Notwendigkeit besteht. Stadtvorsteher Borchert Borchert erinnerte hierzu die Bewilligung der Mittel für einen zweiklassigen Pavillon. Der Stadtvorsteher bewilligte. Die am der Kanalisation angebrachte Straße wurde in entstandene, die Schlammsäume zu beseitigen. Bei der Befestigung durch die hiesige Maschinenbau-Aktiengesellschaft haben die Herren Ingenieur Salomon und Stadtbaurat Böhlle ein ausreichend erachtet. Die Zuführung erheblicher Mengen von Schlamm hat den Gebrauch beeinträchtigt. Es soll eine pneumatiche Pumpenanlage beschafft werden. Die Kosten stellen sich auf 650 Mark. Ein Schiedsgericht soll entscheiden, ob die jegliche Pumpenrechte hat, ihren Zweck zu dienen. Die Summe wurde bewilligt. Einige Rohrbrüche sind dem Kaufmann Werner 2755 Kubikmeter Wasser verloren gegangen. Die Zahlung von 55 Mark Wasser wird ausreichen: aufrechtzuhalten werden. Es wurde beschlossen, 25 Mark zurückzuzahlen. Die Maschinenbau-Aktiengesellschaft und das Stadtvorsteher haben das Gemeindeamt indirekt durch das Postamt angeschlossen werden. Die Kosten werden bewilligt. 300 Mark werden dem Stadtvorsteher Ludwig als Beihilfe zu den Kosten für Operation eines Kindes bezüglich. Stadtv. Stolze erhob Einspruch gegen jliche Künze. Es ist in der letzten Zeit häufig solche Anträge gestellt und bewilligt worden. Anders verfuhr man bei Anträgen aus der Bürgermeister. Stadtv. Greiner wies Fälle nach, wo die Antragsteller in großer Bedrängnis waren. Hierzu handelt es sich um Arbeiter mit erhebigen Erfahrungen, und dennoch wurden die Anträge abgelehnt. Auch ist zu fordern, daß solche Unterstützungen nicht als Armenunterstützung gelten. —

— (Die Notstandsarbeiten) sind wieder aufgenommen. Es sind mehr Arbeitslose zur Arbeit angenommen als in der Vorwoche. Bedauerlicherweise hat Herr Stadtvorsteher Kuhne, der die Annahme bewirkt, einige Arbeitslose zurückgewiesen mit Worten, die darauf schließen lassen, daß er sie für arbeitschwer hält. Er hat damit schwere Arbeitnehmer schranken. Warum schreibt man übrigens vor den jungen Arbeitsleuten so sehr zurück? Man sollte doch annehmen, wer diese Arbeit bei diesem Lohn zu leisten gewillt ist, kann nicht besonders von „Arbeitschwer“ befallen sein. —

— (In Leopoldshall) fand am Montag eine Bürgerversammlung statt, die sich eingehend mit verschiedenen lokalen Angelegenheiten — aber nicht mit der Verlegung des Kali-Schiffzugs — beschäftigte. Besonders die bevorstehende Bürgermeisterwahl zeigte eine rege Ausprache. Einflussreich sprach man sich für den bisherigen Gemeindesekretär Haberstroh als geeigneten Kandidaten aus. Es wurde beschlossen, ihn zu erjuchen, seine Bewerbung um den Posten bei dem Gemeinderat einzureichen. Auch sollen Untertrichtungen für die Wahl dieses Herrn bei sämtlichen Bürgern von Leopoldshall gesammelt werden. Es ist sehr erfreulich, daß die Bürger von Leopoldshall die Sache so energisch in die Hand nehmen und den Gemeindevertretern so deutlich ihren Willen fundieren. Stadtv. Greiner pflegt man um den umgekehrten Weg einzurichten. Wir erinnern uns, daß vor mehreren Jahren, als es sich um die Wahl eines Stadtrats zum zweiten Bürgermeister handelte, der Bürgerverein — er ist nachher selig entschlafen — es ausdrücklich ablehnte, zu dieser Frage Stellung zu nehmen, da die Wahl Sachen der Stadtvorsteher sei. Das ist eben Stadtv. —

— (In Leopoldshall) fand am Montag eine Bürgerversammlung statt, die sich eingehend mit verschiedenen lokalen Angelegenheiten — aber nicht mit der Verlegung des Kali-Schiffzugs — beschäftigte. Besonders die bevorstehende Bürgermeisterwahl zeigte eine rege Ausprache. Einflussreich sprach man sich für den bisherigen Gemeindesekretär Haberstroh als geeigneten Kandidaten aus. Es wurde beschlossen, ihn zu erjuchen, seine Bewerbung um den Posten bei dem Gemeinderat einzureichen. Auch sollen Untertrichtungen für die Wahl dieses Herrn bei sämtlichen Bürgern von Leopoldshall gesammelt werden. Es ist sehr erfreulich, daß die Bürger von Leopoldshall die Sache so energisch in die Hand nehmen und den Gemeindevertretern so deutlich ihren Willen fundieren. Stadtv. Greiner pflegt man um den umgekehrten Weg einzurichten. Wir erinnern uns, daß vor mehreren Jahren, als es sich um die Wahl eines Stadtrats zum zweiten Bürgermeister handelte, der Bürgerverein — er ist nachher selig entschlafen — es ausdrücklich ablehnte, zu dieser Frage Stellung zu nehmen, da die Wahl Sachen der Stadtvorsteher sei. Das ist eben Stadtv. —

— (Aus dem Hotel Behnpuß) Mit einer Klage des Kellners Paul Sp. gegen den Besitzer des weitbekannten Hotels Behnpuß, Wilhelm Kruse, hatte sich das Schiedsgericht in Quedlinburg zu beschäftigen. Sp. war am 4. September 1908 von Kruse ohne Rücksicht entlassen worden und er verlangte nun für 14 Tage 105 Mark Entschädigung. Kruse gab an, Sp. entlassen zu haben, weil er von einer solten Platte einige Scheiben Schinken entwendet habe und weil er jerner ein Schriftstück unter dem Personal zirkuliert ließ, in dem über schlechtes Essen Klage geführt wurde. Er, Kruse, habe Anweisung gegeben, nur gutes Essen an das Personal zu geben, wenn es trotzdem vorgekommen sei, daß das Essen schlecht war, hätte es nur einer Beschwerde bei ihm bedurft. Es habe sich aber niemand beschwert. Über die Qualität der Verpflegung wurden zwei Zeuginnen vernommen. Eine Bäuerin sagte aus: „Das Essen war fortlaufend schlecht. Ich habe häufig Geißel, richtigiger Abfall von Geißeln, der bereits roh, in die Feuerung geworfen.“ Auch fisch war häufig verdorben. Das Kochstück, das wir bekamen, war zwar nicht verdorben, aber von so schlechter Beschaffenheit, daß es nicht genießbar war. Es Staubbelag bekamen wir oft auf dem Leibertisch.“ Ein anderer Zeuge erklärte, daß er nicht genießbar war, weil er sich nicht genießbar fühlte. Das Essen, das ich erhielt, sagte mir zwar nicht zu, weil ich wohl in anderen Dienstleistungen etwas bewirkt bin, aber verdorben war es nicht. Ich muß allerdings bemerken, daß ich fisch gar nicht esse und daß wir von einem Abwaschmädchen mal vor dem Genuss von fisch gewarnt wurden, weil er so verdorben sei, daß er nicht mehr angeboten werden kann.“ Das Gericht erkannte an, daß die Entwendung nur geringfügiger Art gewesen sei, aber auch eine Entwendung sei ein Entlassungsgrund. Durch die Zeugin, daß der Kellner ein Zirkular herausgebracht ließ, habe er eine Verhetzung getrieben, die mit dem „Treueverhältnis“ zu seinem Dienstherrn unverträglich sei. Deshalb war seine Entlassung berechtigt und seine Klage abzuweisen. —

**Halberstadt**, 24. Februar. (Von den Händlern der reichsdeutschen Partei.) Diese Sitzung des Kantorsitzes und Organisationsalters, an die Kreisparlasse in Wanzleben 5773,34 Mark; zurückzuzahlende Quoten für vorgerichtete Kapitalposten 3908,28 Mark; Beitrag zu den Amtsuntersuchungen und zur Standesamtsverwaltung 4086,94 Mark; Unterhaltung des Armenhauses 76,01 Mark; Unterhaltung der Ortsbeamten 6848 50 Mark; Kosten für die in Kranken- und sonstigen Anstalten untergebrachten Personen 4083,53 Mark; zur regelmäßigen Unterhaltung der öffentlichen Kommunikationswege 1806,20 Mark; zur Unterhaltung der Dorfräte 8841,84 Mark; zur Unterhaltung der Brunnen und des Teiches 686,41 Mark; zur Unterhaltung des Spritzenhauses 72,00 Mark; zur Errichtung der Leichenhalle 4103 08 Mark; Beitrag an die freiwillige Feuerwehr 500 Mark; Beitrag der Gemeinde Groß-Ottersleben zu den Schulosten 40 692,80 Mark; für Straßenbeleuchtung 2516,05 Mark; unvorhergesehene Ausgaben 38 259,99 Mark; Kreisobligation 14 373,46 Mark; Summa der Ausgaben 147 582,26 Mark. Im Absch

# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 47.

Magdeburg, Donnerstag den 25. Februar 1909.

20. Jahrgang.

## Eine Schlittenfahrt durch Nordibirien.

Die Schilderung einer Schlittenfahrt durch die unwirtlichen Gebiete Nordibiriens gibt Oskar Iden-Zeller in „Über Land und Meer“. Der Reisende hat die im äußersten Nordosten von Siberien liegende, bisher noch gar nicht erforschte Halbinsel Tschuktsch in ihrer ganzen Länge durchquert und auch, bevor er sich bis an die Grenze dieses Gebiets durchschlug, vielfache Gefahren und Schwierigkeiten überwunden. Um seinem Ziel, der Beringstraße, näher zu kommen, verpflichtete er sich, als Postillon die südliche Post von dem Städtchen Petropawlowsk bis nach Sredne-Aholus zu bringen. Die Postpatete, Briefe und Wertpäckchen befanden sich auf sechs schmalen, von zwölf Rentierern gezogenen Schlitten, während er selbst mit dem Rutscher auf einem siebenen Gesäht Platz nahm. So ging es hinaus durch die unermessliche Tundra, dehnt in der Zone des osmanischen Kältepol durch Eis und Schnee. Der eisige Wind schnitt wie mit tausend Messern in die Lungen; der entzündliche Frost trippste alle Empfindungen ab und schuferte den Reisenden in einen dumpfen Traum. In dieser lauflosen weiten Einsamkeit hatte mir der lange klagende Ton der Wölfe, die die Schlitten auf weite Strecken hin in einiger Entfernung begleiteten und mit ihren grünen, himmlisch klarnden Augen immer wieder zu beiden Seiten des Weges auftauchten.

Nach zweitägiger ununterbrochener Fahrt kam man zu der ersten tschechisch russischen Hilfspoststation, der armeligen Zatunen-Niederlassung Kiretsch. Voller Freude wird der Reisende von den Bewohnern empfangen. Sie fragen ihn aus: „Wer bist Du? Woher kommst Du? Wieviel Frauen bejagen Dein Haus? Handelt Euer „König“ auch mit Tabak und Schnaps?“ Dann werden die Kleidungsstücke von der Mütze bis zu den Hosen bestaunt. Man klopft mir vertraulich die Bäder und ergeht sich in Schmiedelausdrücken darüber, wie schön seit ich sei. Dann bittet man zu Tisch. Ein großer, rufiger Eimer nimmt die Suppe auf. Eine umfangreiche Holzmulde, die vertuschte Lehnlichkeit mit einem Schweinetrog hat, muss als Bratenkübel dienen.

Jeder setzt sich mit untergeschlagenen Beinen auf die Erde, betont dann ein mehr als fauliges Stück Fleisch, und ohne Zeller, Meissner und Gobel geht unter gewaltigem Schnauben und noch größerem Riedeschwall die Mahlzeit vor sich. Man nötigt mich beständig, mehr zu essen, und scheint absolut nicht zu bemerken, dass ich nur mit Händen und Würgen ein kleines Stück Fleisch verzehrt habe. „Fresser!“ fügt sich in eben niemals meine Spezialität gewesen. Als ich dann nach Beendigung der Mahlzeit meine Gastgesichte aussiehe: etwas Tabak, eine Kleinigkeit russischen Siegelzettel, einige Stücke Zucker, ein paar bunte Perlen und einige Nähnadeln, findet der Jubel sein Ende. Die Hausmama betrachtet mich alsbald als ihren Schwiegersohn und führt mir auch gleich „probeweise“ die Bräut zu. Da hilft nur kein Protest, ich muss mich nach zu einem Brautgesicht verstellen. Und so gebe ich dem meiner „Matuschka“ schweren Herzens ein buntes Taschentuch, das sich in ihren Händen alsbald in ein Kopftuch verwandelt. Der Schwiegerelter erhält ein großes Paket Tabak. Die Schwiegermutter beginnt sich mit einem Taschenspiegel und einer Rolle schwärzen Zwirn. Damit habe ich nun freilich das „Aufgeld“ für Matuschka bezahlt und das Recht erworben, sie demnächst zu ehelichen. Nachdem ich mich gründlich ausgegeschlafen, ziehe ich es aber am nächsten Morgen vor, den Geizkastenbuden wieder mit dem Postillon zu vertauschen.“

Mit den Zatunen schloss der Reisende überhaupt gute Freundschaft. Diese wenig gesprächigen Menschen, denen das harte Leben aus den Gesichtszügen zu lesen war, zeigten sich unermüdlich in allen Freundschaftsdiensten; sie sind von jenseitiger Ehrlichkeit und Güte in ihrem Charakter. Stetsweise war die Hölle so groß, dass Iden-Zeller im Schlitten erfroren wäre und daher lieber im hohen Schnee neben dem Schlitten herlief. Doch die Kälte nach, dann setzte schwerer grauer Nebel ein, der allmählich den Schrecken der tief dunklen Polarnacht wuchs. Endlich war man an den großen Seen angelangt, die die Grenze des Kreises Sredne-Aholus verhinderten und sich viele, viele Meilen weit durchs Land hinzogen. Nur unwillig und angstvoll wagten sich die Rentiere über die spiegelglatte Eisfläche und famen mit ihrer Leid laum vorwärts. Ein furchtbarer Nebel umhüllte alles und

ließ schon den nächsten Schlitten nicht mehr unterscheiden. Möglicher war der Reisende mit seinem Schlitten in offenes Wasser geraten. „Mir kann es eisigkalt über den Rücken, mein Schlitten schwimmen zwar und mit ihm die braven Zugtiere, aber wie lange könnte das dauern? Wie bald musste ich unter die Eisdecke geraten! In einer solchen Situation gebiert der Bruchteil einer Sekunde mehr Gedanken, als es sonst Stunden vermögen. Meine Kleider begannen bereits zu gefrieren, aber ich empfand nicht den physischen Schmerz, sondern beobachtete nur das seltsame Schauspiel, wie die Rentiere mit ihrer schweren Burde versuchten, schwimmend festes Eis zu gewinnen. Und es gelang ihnen. Zitternd und schauend arbeiteten sie sich förmlich mit allen bieren zugleich wieder auf das rettende Eis. Die Zugtiere sowohl wie mein eigenes Ich waren vollkommen in eine glänzende Eiskruste eingebettet . . .“

Auf der nächsten Station bot sich ein neuer gräßlicher Anblick; ein Sohn hatte eine Jägerfamilie beim Holzjagdmarsch überwältigt; Vater und Mutter getötet und den Sohn schwer verwundet; auf dem Schnee lagen die blutüberströmten Leichen. Nach einer leichten anstrengenden Tagesreise trafen die Schlitten endlich in Sredne-Aholus ein, wo die politischen Gefangenen den deutschen Postillonen zu ihrer Weihnachtsfeier einluden. Unter vergnügten und erbitterten Menschen, deren Lustigkeit etwas Gemütliches und Wildes hatte, in einer dumf gedrückten Atmosphäre von Empörung feierte der Reisende im jungen Siberien Weihnacht und zugleich den Abschluss seiner entwürdigen Fahrt. —

## Vermischte Nachrichten.

\* **Luftschiff-Karten.** Nach einem auf der Londoner Konferenz im Mai 1908 gefassten Beschluss der Fédération Aéronautique Internationale wurde eine internationale Kommission für aeronautische Landkarten bestellt, die besondere Karten für die Luftschiffahrt herstellen lässt. Die internationale Kommission hat als Grundlage für diese Karten die preußische Generalstabskarte des Deutschen Reichs 1:100 000 vorgesehen, in welche alle diejenigen Dinge in Not eingetragen werden sollen, die der Luftschiffahrt nützen oder schaden können. Dazu gehören für die Küstengebiete alle Vorrichtungen, die die Seeschiffe in der Nähe der Küste leiten oder warnen (Leuchttürme, Feuerschiffe, Baken und Signale aller Art), für das Binnenland dagegen Bahnhöfe, Poststellen, besonders hohe Gebäude, park beleuchtete Straßen (zur Orientierung bei Nacht), Hoch- und Niederspannungsleitungen, Schwebefahrzeuge und Drahtseilbahnen und Gasometer. Ihre genaue Entragung, besonders der Sachen im Binnenland, ist um so nötiger, als sie einerseits der Luftschiffahrt beim Fahren direkt über dem Boden oder beim Landen sehr gefährlich werden, andererseits selber dabei auch Beschädigungen erleiden können, deren Folgen meist über den augenblicklichen direkten Schaden hinausgehen, so zum Beispiel bei der Zerstörung einer Hochspannungsleitung. In Frankreich, der Schweiz und Österreich sind diese Arbeiten schon vollständig erledigt, auch ein großer Teil der deutschen Vereine hat die ihnen überwiesenen Karten bereits abgeschickt. —

\* **Die Hotelratten.** Es ist in der letzten Zeit wieder viel die Rede gewesen von einer großen internationalen Gesellschaft von Hotelbedienen, die in allen Hauptpunkten des eleganten Lebens ihr „Geschäft“ betreibt. Es ist es interessant, sich von einem Fachmann in das lichtscheue Wesen und Treiben dieser „Hotelratten“ einzuhören zu lassen, wie dies ein erfahrener Detektiv in einer französischen Kriminalzeitung tut. Mehrere Umstände, so äugt sich der Verfasser, erlauben den Moment vorherzusehen, an dem die „Matte“ sich zur „Arbeit“ anschlägt. Wenn er allein ist, so bezahlt er am Abend seine Hotelrechnung und zeigt seine Abreise für den Morgen mit dem ersten Zug an. Wird die Arbeit von zwei Genossen ausgeführt, so steigt der eine von ihnen allein in dem Hotel ab, in dem sie ihr Handwerk ausüben wollen. Er lädt seinen Helfer erst um Mitternacht ein und öffnet ihm vor Sonnenaufgang wieder die Tür. Gegen 1 Uhr verlässt der Dieb in den meisten Fällen sein Zimmer, das immer in den ehemaligen Stoßwerken gelegen ist. Mit Filzsohlenfuß bekleidet, unterjucht er dann alle Lokalitäten, in denen jemand sitzt

versteckt halten könnte, die Klosets, Badzimmer usw. Der Bediente, der eine solche Matte fangen will, darf sich nicht an einem dieser Orte verbergen: die Matte würde ihm schnell entschlüpft sein. Der Bediente muss vielmehr ein so gelegenes Zimmer nehmen, dass er durch unauffällig mit dem Stoßboden angebrachte und damit maskierte Löcher das Zimmer des Verbrechers und den ganzen Korridor beobachten kann. Hat sich die Matte vergewisst, dass keine Bewachung in seinem Stoßwerk vorhanden ist, fundlosfließt er allmählich die unten Stufen aus, lehrt dann in sein Zimmer zurück und legt den „Arbeitsanzug“ an. Die Erzählungen von engen schwarzen Trifots und schwarzen Masken, in denen die Verbrecher erscheinen, sind in das Reich der Fabel zu verbannen, da der Hoteldebet in seinem Anzug nichts Ausfallendes haben darf, wenn er bei seinem nächtlichen Gang auffällig jemand begegnet. Der Dieb nimmt auf seiner Expedition nur die unbedingt notwendigen Instrumente mit und fehlt lieber wieder auf sein Zimmer zurück, um andre zu holen, wenn es notwendig ist. Er bringt dann in ein Zimmer den ersten oder zweiten Etage mit Hilfe eines Nachschlüssels ein, niemals in ein Zimmer des Stoßwerks, in dem er selbst wohnt. Vorher sucht er, ihn genau zu vergewissern, ob der Inhaber des Zimmers in tiefer Schlaf liegt. So horcht er mit angestraffter Aufmerksamkeit, das Ohr an die Tür gelegt, eine Viertelstunde, wenn es nötig ist, und scheint der Schlaf des Inhabers nicht regelmässig zu wählen, so wählt er sich eine andre Tür zu seinem „Beispiel“. Ist er in einem Hotel mit Sicherheitsregeln an den Türen abgestiegen, so bedarf es einer Vorbereitung während der Essenszeit, in der der Krieg für den nächtlichen Besuch „präpariert“ wird, so dass er leicht nachgeht. Die mannigfaltigsten Formen des Diebtricks, vom harmlosen „Schuhknöpfer“ und „Hühneraugenmeyer“ bis zu dem aus den verschiedensten Teilen zusammengefügten Nachschlüssel, sind das Handwerkzeug der Hotelräthe, das er in einem eleganten Etui mit sich führt. —

\* **Metallschimmernde Kleider.** Aus Paris schreibt man: Die in glänzende Metallstoffe gehüllten Erscheinungen, die unsre heutige Mode hervorbringt, erinnern ein wenig an die Gestalten unserer Kindermärchenwelt. Ein Kleid, so strahlend wie die Sonne, so leuchtend wie der Mond und funkeln wie der Sternenhimmel erschien dem phantastischen Kind wohl als etwas, das man nur träumen, nicht aber mit wachen Augen schauen könne. Diese Schneider aber haben es nicht bei dem Träumen beibehalten lassen. Sie haben mit der Verwirklichung dieser Träume für den kommenden Sommer und seine abendliche Feiergeselligkeit in den Seebädern eine Mode geschaffen, wie sie anmutiger Entzugsart ist, die vorbringt, erinnern ein wenig an die Gestalten unserer Kindermärchenwelt. Ein Kleid, so strahlend wie die Sonne, so leuchtend wie der Mond und funkeln wie der Sternenhimmel erschien dem phantastischen Kind wohl als etwas, das man nur träumen, nicht aber mit wachen Augen schauen könne. Diese Schneider aber haben es nicht bei dem Träumen beibehalten lassen. Sie haben mit der Verwirklichung dieser Träume für den kommenden Sommer und seine abendliche Feiergeselligkeit in den Seebädern eine Mode geschaffen, wie sie anmutiger Entzugsart ist, die vorbringt, erinnern ein wenig an die Gestalten unserer Kindermärchenwelt. Ein Kleid, so strahlend wie die Sonne, so leuchtend wie der Mond und funkeln wie der Sternenhimmel erschien dem phantastischen Kind wohl als etwas, das man nur träumen, nicht aber mit wachen Augen schauen könne. Diese Schneider aber haben es nicht bei dem Träumen beibehalten lassen. Sie haben mit der Verwirklichung dieser Träume für den kommenden Sommer und seine abendliche Feiergeselligkeit in den Seebädern eine Mode geschaffen, wie sie anmutiger Entzugsart ist, die vorbringt, erinnern ein wenig an die Gestalten unserer Kindermärchenwelt. Ein Kleid, so strahlend wie die Sonne, so leuchtend wie der Mond und funkeln wie der Sternenhimmel erschien dem phantastischen Kind wohl als etwas, das man nur träumen, nicht aber mit wachen Augen schauen könne. Diese Schneider aber haben es nicht bei dem Träumen beibehalten lassen. Sie haben mit der Verwirklichung dieser Träume für den kommenden Sommer und seine abendliche Feiergeselligkeit in den Seebädern eine Mode geschaffen, wie sie anmutiger Entzugsart ist, die vorbringt, erinnern ein wenig an die Gestalten unserer Kindermärchenwelt. Ein Kleid, so strahlend wie die Sonne, so leuchtend wie der Mond und funkeln wie der Sternenhimmel erschien dem phantastischen Kind wohl als etwas, das man nur träumen, nicht aber mit wachen Augen schauen könne. Diese Schneider aber haben es nicht bei dem Träumen beibehalten lassen. Sie haben mit der Verwirklichung dieser Träume für den kommenden Sommer und seine abendliche Feiergeselligkeit in den Seebädern eine Mode geschaffen, wie sie anmutiger Entzugsart ist, die vorbringt, erinnern ein wenig an die Gestalten unserer Kindermärchenwelt. Ein Kleid, so strahlend wie die Sonne, so leuchtend wie der Mond und funkeln wie der Sternenhimmel erschien dem phantastischen Kind wohl als etwas, das man nur träumen, nicht aber mit wachen Augen schauen könne. Diese Schneider aber haben es nicht bei dem Träumen beibehalten lassen. Sie haben mit der Verwirklichung dieser Träume für den kommenden Sommer und seine abendliche Feiergeselligkeit in den Seebädern eine Mode geschaffen, wie sie anmutiger Entzugsart ist, die vorbringt, erinnern ein wenig an die Gestalten unserer Kindermärchenwelt. Ein Kleid, so strahlend wie die Sonne, so leuchtend wie der Mond und funkeln wie der Sternenhimmel erschien dem phantastischen Kind wohl als etwas, das man nur träumen, nicht aber mit wachen Augen schauen könne. Diese Schneider aber haben es nicht bei dem Träumen beibehalten lassen. Sie haben mit der Verwirklichung dieser Träume für den kommenden Sommer und seine abendliche Feiergeselligkeit in den Seebädern eine Mode geschaffen, wie sie anmutiger Entzugsart ist, die vorbringt, erinnern ein wenig an die Gestalten unserer Kindermärchenwelt. Ein Kleid, so strahlend wie die Sonne, so leuchtend wie der Mond und funkeln wie der Sternenhimmel erschien dem phantastischen Kind wohl als etwas, das man nur träumen, nicht aber mit wachen Augen schauen könne. Diese Schneider aber haben es nicht bei dem Träumen beibehalten lassen. Sie haben mit der Verwirklichung dieser Träume für den kommenden Sommer und seine abendliche Feiergeselligkeit in den Seebädern eine Mode geschaffen, wie sie anmutiger Entzugsart ist, die vorbringt, erinnern ein wenig an die Gestalten unserer Kindermärchenwelt. Ein Kleid, so strahlend wie die Sonne, so leuchtend wie der Mond und funkeln wie der Sternenhimmel erschien dem phantastischen Kind wohl als etwas, das man nur träumen, nicht aber mit wachen Augen schauen könne. Diese Schneider aber haben es nicht bei dem Träumen beibehalten lassen. Sie haben mit der Verwirklichung dieser Träume für den kommenden Sommer und seine abendliche Feiergeselligkeit in den Seebädern eine Mode geschaffen, wie sie anmutiger Entzugsart ist, die vorbringt, erinnern ein wenig an die Gestalten unserer Kindermärchenwelt. Ein Kleid, so strahlend wie die Sonne, so leuchtend wie der Mond und funkeln wie der Sternenhimmel erschien dem phantastischen Kind wohl als etwas, das man nur träumen, nicht aber mit wachen Augen schauen könne. Diese Schneider aber haben es nicht bei dem Träumen beibehalten lassen. Sie haben mit der Verwirklichung dieser Träume für den kommenden Sommer und seine abendliche Feiergeselligkeit in den Seebädern eine Mode geschaffen, wie sie anmutiger Entzugsart ist, die vorbringt, erinnern ein wenig an die Gestalten unserer Kindermärchenwelt. Ein Kleid, so strahlend wie die Sonne, so leuchtend wie der Mond und funkeln wie der Sternenhimmel erschien dem phantastischen Kind wohl als etwas, das man nur träumen, nicht aber mit wachen Augen schauen könne. Diese Schneider aber haben es nicht bei dem Träumen beibehalten lassen. Sie haben mit der Verwirklichung dieser Träume für den kommenden Sommer und seine abendliche Feiergeselligkeit in den Seebädern eine Mode geschaffen, wie sie anmutiger Entzugsart ist, die vorbringt, erinnern ein wenig an die Gestalten unserer Kindermärchenwelt. Ein Kleid, so strahlend wie die Sonne, so leuchtend wie der Mond und funkeln wie der Sternenhimmel erschien dem phantastischen Kind wohl als etwas, das man nur träumen, nicht aber mit wachen Augen schauen könne. Diese Schneider aber haben es nicht bei dem Träumen beibehalten lassen. Sie haben mit der Verwirklichung dieser Träume für den kommenden Sommer und seine abendliche Feiergeselligkeit in den Seebädern eine Mode geschaffen, wie sie anmutiger Entzugsart ist, die vorbringt, erinnern ein wenig an die Gestalten unserer Kindermärchenwelt. Ein Kleid, so strahlend wie die Sonne, so leuchtend wie der Mond und funkeln wie der Sternenhimmel erschien dem phantastischen Kind wohl als etwas, das man nur träumen, nicht aber mit wachen Augen schauen könne. Diese Schneider aber haben es nicht bei dem Träumen beibehalten lassen. Sie haben mit der Verwirklichung dieser Träume für den kommenden Sommer und seine abendliche Feiergeselligkeit in den Seebädern eine Mode geschaffen, wie sie anmutiger Entzugsart ist, die vorbringt, erinnern ein wenig an die Gestalten unserer Kindermärchenwelt. Ein Kleid, so strahlend wie die Sonne, so leuchtend wie der Mond und funkeln wie der Sternenhimmel erschien dem phantastischen Kind wohl als etwas, das man nur träumen, nicht aber mit wachen Augen schauen könne. Diese Schneider aber haben es nicht bei dem Träumen beibehalten lassen. Sie haben mit der Verwirklichung dieser Träume für den kommenden Sommer und seine abendliche Feiergeselligkeit in den Seebädern eine Mode geschaffen, wie sie anmutiger Entzugsart ist, die vorbringt, erinnern ein wenig an die Gestalten unserer Kindermärchenwelt. Ein Kleid, so strahlend wie die Sonne, so leuchtend wie der Mond und funkeln wie der Sternenhimmel erschien dem phantastischen Kind wohl als etwas, das man nur träumen, nicht aber mit wachen Augen schauen könne. Diese Schneider aber haben es nicht bei dem Träumen beibehalten lassen. Sie haben mit der Verwirklichung dieser Träume für den kommenden Sommer und seine abendliche Feiergeselligkeit in den Seebädern eine Mode geschaffen, wie sie anmutiger Entzugsart ist, die vorbringt, erinnern ein wenig an die Gestalten unserer Kindermärchenwelt. Ein Kleid, so strahlend wie die Sonne, so leuchtend wie der Mond und funkeln wie der Sternenhimmel erschien dem phantastischen Kind wohl als etwas, das man nur träumen, nicht aber mit wachen Augen schauen könne. Diese Schneider aber haben es nicht bei dem Träumen beibehalten lassen. Sie haben mit der Verwirklichung dieser Träume für den kommenden Sommer und seine abendliche Feiergeselligkeit in den Seebädern eine Mode geschaffen, wie sie anmutiger Entzugsart ist, die vorbringt, erinnern ein wenig an die Gestalten unserer Kindermärchenwelt. Ein Kleid, so strahlend wie die Sonne, so leuchtend wie der Mond und funkeln wie der Sternenhimmel erschien dem phantastischen Kind wohl als etwas, das man nur träumen, nicht aber mit wachen Augen schauen könne. Diese Schneider aber haben es nicht bei dem Träumen beibehalten lassen. Sie haben mit der Verwirklichung dieser Träume für den kommenden Sommer und seine abendliche Feiergeselligkeit in den Seebädern eine Mode geschaffen, wie sie anmutiger Entzugsart ist, die vorbringt, erinnern ein wenig an die Gestalten unserer Kindermärchenwelt. Ein Kleid, so strahlend wie die Sonne, so leuchtend wie der Mond und funkeln wie der Sternenhimmel erschien dem phantastischen Kind wohl als etwas, das man nur träumen, nicht aber mit wachen Augen schauen könne. Diese Schneider aber haben es nicht bei dem Träumen beibehalten lassen. Sie haben mit der Verwirklichung dieser Träume für den kommenden Sommer und seine abendliche Feiergeselligkeit in den Seebädern eine Mode geschaffen, wie sie anmutiger Entzugsart ist, die vorbringt, erinnern ein wenig an die Gestalten unserer Kindermärchenwelt. Ein Kleid, so strahlend wie die Sonne, so leuchtend wie der Mond und funkeln wie der Sternenhimmel erschien dem phantastischen Kind wohl als etwas, das man nur träumen, nicht aber mit wachen Augen schauen könne. Diese Schneider aber haben es nicht bei dem Träumen beibehalten lassen. Sie haben mit der Verwirklichung dieser Träume für den kommenden Sommer und seine abendliche Feiergeselligkeit in den Seebädern eine Mode geschaffen, wie sie anmutiger Entzugsart ist, die vorbringt, erinnern ein wenig an die Gestalten unserer Kindermärchenwelt. Ein Kleid, so strahlend wie die Sonne, so leuchtend wie der Mond und funkeln wie der Sternenhimmel erschien dem phantastischen Kind wohl als etwas, das man nur träumen, nicht aber mit wachen Augen schauen könne. Diese Schneider aber haben es nicht bei dem Träumen beibehalten lassen. Sie haben mit der Verwirklichung dieser Träume für den kommenden Sommer und seine abendliche Feiergeselligkeit in den Seebädern eine Mode geschaffen, wie sie anmutiger Entzugsart ist, die vorbringt, erinnern ein wenig an die Gestalten unserer Kindermärchenwelt. Ein Kleid, so strahlend wie die Sonne, so leuchtend wie der Mond und funkeln wie der Sternenhimmel erschien dem phantastischen Kind wohl als etwas, das man nur träumen, nicht aber mit wachen Augen schauen könne. Diese Schneider aber haben es nicht bei dem Träumen beibehalten lassen. Sie haben mit der Verwirklichung dieser Träume für den kommenden Sommer und seine abendliche Feiergeselligkeit in den Seebädern eine Mode geschaffen, wie sie anmutiger Entzugsart ist, die vorbringt, erinnern ein wenig an die Gestalten unserer Kindermärchenwelt. Ein Kleid, so strahlend wie die Sonne, so leuchtend wie der Mond und funkeln wie der Sternenhimmel erschien dem phantastischen Kind wohl als etwas, das man nur träumen, nicht aber mit wachen Augen schauen könne. Diese Schneider aber haben es nicht bei dem Träumen beibehalten lassen. Sie haben mit der Verwirklichung dieser Träume für den kommenden Sommer und seine abendliche Feiergeselligkeit in den Seebädern eine Mode geschaffen, wie sie anmutiger Entzugsart ist, die vorbringt, erinnern ein wenig an die Gestalten unserer Kindermärchenwelt. Ein Kleid, so strahlend wie die Sonne, so leuchtend wie der Mond und funkeln wie der Sternenhimmel erschien dem phantastischen Kind wohl als etwas, das man nur träumen, nicht aber mit wachen Augen schauen könne. Diese Schneider aber haben es nicht bei dem Träumen beibehalten lassen. Sie haben mit der Verwirklichung dieser Träume für den kommenden Sommer und seine abendliche Feiergeselligkeit in den Seebädern eine Mode geschaffen, wie sie anmutiger Entzugsart ist, die vorbringt, erinnern ein wenig an die Gestalten unserer Kindermärchenwelt. Ein Kleid, so strahlend wie die Sonne, so leuchtend wie der Mond und funkeln wie der Sternenhimmel erschien dem phantastischen Kind wohl als etwas, das man nur träumen, nicht aber mit wachen Augen schauen könne. Diese Schneider aber haben es nicht bei dem Träumen beibehalten lassen. Sie haben mit der Verwirklichung dieser Träume für den kommenden Sommer und seine abendliche Feiergeselligkeit in den Seebädern eine Mode geschaffen, wie sie anmutiger Entzugsart ist, die vorbringt, erinnern ein wenig an die Gestalten unserer Kindermärchenwelt. Ein Kleid, so strahlend wie die Sonne, so leuchtend wie der Mond und funkeln wie der Sternenhimmel erschien dem phantastischen Kind wohl als etwas, das man nur träumen, nicht aber mit wachen Augen schauen könne. Diese Schneider aber haben es nicht bei dem Träumen beibehalten lassen. Sie haben mit der Verwirklichung dieser Träume für den kommenden Sommer und seine abendliche Feiergeselligkeit in den Seebädern eine Mode geschaffen, wie sie anmutiger Entzugsart ist, die vorbringt, erinnern ein wenig an die Gestalten unserer Kindermärchenwelt. Ein Kleid, so strahlend wie die Sonne, so leuchtend wie der Mond und funkeln wie der Sternenhimmel erschien dem phantastischen Kind wohl als etwas, das man nur träumen, nicht aber mit wachen Augen schauen könne. Diese Schneider aber haben es nicht bei dem Träumen beibehalten lassen. Sie haben mit der Verwirklichung dieser Träume für den kommenden Sommer und seine abendliche Feiergeselligkeit in den Seebädern eine Mode geschaffen, wie sie anmutiger Entzugsart ist, die vorbringt, erinnern ein wenig an die Gestalten unserer Kindermärchenwelt. Ein Kleid, so strahlend wie die Sonne, so leuchtend wie der Mond und funkeln wie der Sternenhimmel erschien dem phantastischen Kind wohl als etwas, das man nur träumen, nicht aber mit wachen Augen schauen könne. Diese Schneider aber haben es nicht bei dem Träumen beibehalten lassen. Sie haben mit der Verwirklichung dieser Träume für den kommenden Sommer und seine abendliche Feiergeselligkeit in den Seebädern eine Mode geschaffen, wie sie anmutiger Entzugsart ist, die vorbringt, erinnern ein wenig an die Gestalten unserer Kindermärchenwelt. Ein Kleid, so strahlend wie die Sonne, so leuchtend wie der Mond und funkeln wie der Sternenhimmel erschien dem phantastischen Kind wohl als etwas, das man nur träumen, nicht aber mit wachen Augen schauen könne. Diese Schneider aber haben es nicht bei dem Träumen beibehalten lassen. Sie haben mit der Verwirklichung dieser Träume für den kommenden Sommer und seine abendliche Feiergeselligkeit in den Seebädern eine Mode geschaffen, wie sie anmutiger Entzugsart ist, die vorbringt, erinnern ein wenig an die Gestalten unserer Kindermärchenwelt. Ein Kleid, so strahlend wie die Sonne, so leuchtend wie der Mond und funkeln wie der Sternenhimmel erschien dem phantastischen Kind



## Kleine Chronik.

Ein Raubmord auf der Eisenbahn.

Ein geheimnisvolles Verbrechen scheint auf der Bromberg-Dörschauer Eisenbahn verübt worden zu sein. Wie aus Dörschau gemeldet wird, wurde in einem Abteil zweiter Klasse des Bromberg-Dörschauer Personenzugs der Amtsrichter Ehret von der Domäne Rahluwe bei Dörschau erschossen aufgefunden. Fahrtarife und Gepäck liegen. Der Mörder lag neben dem Toten das Kettal des Revolvers befand sich in der Tasche des eleganten Pelzes. Da der Echte ein reicher Junggeselle war, wird mit einem Raubmord gerechnet.

Zum Tode verurteilt.

Der Malergeselle Senger, der angeklagt war, den Versicherungsbeamten Franke im Walde bei Guben ermordet zu haben, wurde nach einer Meldung aus Guben von den Geschworenen schuldig gesprochen. Daraufhin verurteilten ihn die Richter wegen Mordes und Raubes zum Tode. Der Prozeß hatte die ganze vorige Woche gedauert.

Von einem Wahnsinnigen erschlagen.

Eine blutige Tragödie spielte sich im unterirdischen Betriebe der Rette Shamrock Schacht 1 und 2 in Herne ab. Ein Bergmann, der die Förderlokomotive bediente, wurde plötzlich wahnhaft. Als ihn der Bergsteiger Jungmann mit mehreren Bergarbeitern zutage bringen wollte, ergriß der Geisteskranke unverwartet eine eiserne Schiene und verletzte damit den Bergsteiger einen furchtbaren Schlag auf den Kopf. Jungmann brach blutüberströmt zusammen und starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Er hinterläßt eine zahlreiche Familie.

## Bergmannsklosk

Auf der fiktionalen Grube Schloß bei Gladbeck verunglückten zehn Bergleute; einer wurde tödlich und die übrigen schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Der Unfall ereignete sich dadurch, daß die Mauerhöhle in dem im Abteufen befindlichen Schacht plötzlich hochgezogen wurde, ohne daß der Schachttiegel vorher abgezogen wurde. Infolgedessen wurde die noch frische Schachtmauer aufgerissen, und die Steine fielen auf die darunter arbeitenden Schachthauer.

15 Jahre lebendig begraben.

Eine auffallenderweise Verhaftung ist in dem sächsischen Orte Klein-Hartmannsdorf erfolgt. Dort wurde der 72 Jahre alte frühere Mühl- und Guisbecker Kempter unter dem schweren Verdacht verhaftet, seinen 48jährigen blöden Sohn 15 Jahre lang in einem jeder Beschreibung spottenden Raum gefangen gehalten zu haben, so daß man im Orte vor der Erstlinge des Unschuldigen fast keine Ahnung mehr hatte. Heute ist der lebendig Begrabene durch den Tod von seinen Qualen erlöst worden. Die Staatsanwaltschaft in Freiberg hatte den Reichenbach beklagt. Auf Grund des Ergebnisses der Zeugung wurde der Vater des Verstorbenen verhaftet.

Todesprung in die Niagarafälle.

Durch einen Sprung von der Eisbrücke in die Niagarafälle hat ein Deutscher, W. b. Bannar, Selbstmord verübt. Sein Tod war das letzte Kapitel einer romantischen Liebesgeschichte. Von Bannar hatte gegen den Willen seiner Familie eine Amerikanerin geheiratet, mit der er in glücklicher Ehe lebte. Vor kurzer Zeit starb seine Gattin; seitdem wurde Bannar von Vorstellungen verfolgt. Kurz vor seinem Tode erzählte er, daß sein

Weiß ihm im Traume erscheine und ihn auffordere, ihn in den Tod zu folgen.

## Ein Wirkelkurm.

W. New York, 24. Februar. Wie ein Telegramm aus Filson (Alaskas) meldet, sind dort durch einen Wirkelkurm Menschen getötet und viele verletzt worden. Sämtliche Gebäude der Stadt bis auf zwei sind beschädigt.

Im Ballon zum Nordpol.

Die Fortschritte, die das vergangene Jahr in der Entwicklung der lenkbaren Luftschiffe und der Flugmaschinen gebracht hat, scheinen die Polarforscher sehr zu ermutigen. Nicht nur Bellman bereitet einen neuen Versuch vor, mit dem lenkbaren Luftschiff zum Nordpol vorzudringen, sondern auch ein Mitglied der Bennington-Universität, George E. Kisch, rüstet sich, wie ein Blatt in Philadelphia berichtet, zu einem Vorstoß im Ballon zum Nordpol, den er im nächsten Juli unternehmen will. Mit drei Ballons und einer Flugmaschine will er zunächst nach Spitzbergen aufbrechen.

## Briefkasten.

Deut. Streitende. Einen Anspruch auf Eigeneigentum hat in der Vierten wohl niemand, es kann sein, daß der Schaffner unter gewissen Umständen solche Anordnung treffen darf.

Quittung. Unserburg. In freiwilligen Beiträgen für die sozialdemokratische Partei kasse sind gesammelt und abgeliefert: Vom Knapperverein 4,30 Mark, Arbeiter-Turnverein 5,70 Mark.

# BARSCH 39 WOCHE

Pfg.

## Mehr noch 4 Tage

— Einige Beispiele von den neu eingetroffenen sowie ergänzten Artikeln! —

1 Wachstuch-Tischdecke abgepaßt, 60×100 cm. . . . . 39 Pf.

5 mod. Halsrüschen sortierte Muster  
6 Wassergläser geprägt, sortierte Muster  
1 Paar Nasenträger Gummi  
1 Band Reiselektüre befaulter Auoren  
3 Abendbrotteller Porzellan, bunt dekorirt  
1 Bücherträger mit Brett  
1 Kaffee- oder Zuckerbüchse mit Ausricht  
1 Füllfederhalter Neuheit  
6 Meter Häkelkanten  
Aermelplättbrett mit gutem Bezug

5 Paar Fussontussen Porzellan, weiß  
1 Paar Damen-Strümpfe deutlich lang Wolle plattiert  
Coupon 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Meter Spachtel od. Tülleinsatz  
6 Aluminium-Teelöffel  
  
1 Butterdose und 6 Komposteller Preßglas, zuv. 39 Pf.  
  
10 Paar Protecta-Einlegesohlen  
Handtuchhalter imitiert nussbaum  
1 Glasvase kristallartig, 25 cm hoch  
3 Stück Toilettenseifen in verschiedenen Gerüchen

1 Markttasche mit durchgehenden Leberriemern . . . . . 39 Pf.

12 Teller, Stein gut glatt und gerippt, weiß und braun  
1 Meter Erbstükkante mit Bolant  
1 Besteck mit vernickeltem Heft  
1 Drahtvogelbauer  
  
12 Tüll-Sofadeckchen . . . . . 39 Pf.  
  
1 Molton-Wickeltuch  
Paradehandtuch weiß, mit Hohlsaum  
1 Paar Herren-Socken gestrichen  
Tischläufer Krepppapier, extra lang, neuste Deissus

Scheuergarnitur 1 Pack Scheuerpulver, 2 Pack Emaille-pulz, 1 Flasche Putzwasser zus. 39 Pf.

Im Erfrischungsraum 1 Tasse Kaffee mit 2 Stück. Torte und Sahne . . . . . 39 Pf.

## Freie Turnerschaft Schönebeck (A.-T.).

Am Sonnabend den 27. Februar, von abends 8 Uhr an, veranstalten wir im großen Saale des Stadtparks ein großartiges humoristisch-karnevalistisches

## Kappenfest

verbunden mit humoristischen Reigen-Aufführungen, u. a.: Schwiegermutter-Reigen, Die lustigen Bauernbrüder, Die Akrobaten am Pferd, ausgeführt von einer Com. - Riege (humoristisch), Augustiner mit seiner Bärentruppe.

Ferner um 12 Uhr:

Große Kappengalonäse. Eine lustige Fahrt im lenkbaren Luftschiff.

Andere großartige Überraschungen bleiben vorbehalten.

Einen gewünschten Abend versprechend, lädt ergebenst ein.

Der Vorstand.

Verband der Bureauangestellten und der Verwaltungsbeamten der Krankenkassen und Berufsgenossenschaften Deutschlands.

Ortsgruppe Magdeburg.

Unser Winter-Bergnügen findet diesjähr. am Sonnabend, 27. Febr., abends 8 Uhr, im Saale des Restaurants Bürgerhalle bei Lützelsied, Knobenhauerstr. 27, statt.

Für Unterhaltung während der Kaffeepause ist gesorgt.

U. a.: Galerie der Uffküche. 3728

Die Mitglieder sowie Gäste, durch Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen.

Der Vorstand.

## Voranzeige Luisenpark

Sonntag den 28. Februar 1909

Großes Instrumental- und Vokalkonzert unter gütig. Mitwirkung des Männergesangvereins Liederkranz Sudenburg

Freireligiöse Gemeinde (E. V.) Magdeburg

Sonnabend den 27. Februar, abends 8 Uhr im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c

Uhlichfeier bestehend in Instrumental- und Vokalkonzert

Theater mit nachfolgendem Ball. Der 110. Geburtstag Uhlichs, des Begründers unserer Gemeinde, sollte allen Mitgliedern und deren Angehörigen Veranlassung geben, dieser Feier beizuwollen.

Ergebnest lädt ein

Zuckerkartoffeln 10 Pf. 40 Pf.

Eierkartoff., magnum bonus 10 Pf.

35 Pf. Kralle, rote Dabersche 10 Pf.

30 Pf. Netzkartoffeln 10 Pf. 25 Pf.

im Rentier bedeutend billiger, sämtl.

Sorten Kartoffeln empfiehlt die

Ost- u. Gewürze-Börse Gr. Marktstr. 12.

Obst- u. Gemüse-Börse Gr. Marktstr. 12.

Offenen- und Sitzfabrik.

W. 116

## Leihhaus

von Max Haacke

Sudenburg, Kroatenweg 18

beleibt 3556

alles.

## Für Brautpaare!

komplett, ausbaum fertigte

Böhrung - Einrichtungen 275 Mt.

Hochegante, selbstgezogene, echt

ausbaum Ausstattungen 408 Mt.

Einzelne Erzeugnisse spottbillig.

Möbelstücke 10

Rhein. Braumeisterstr. 10

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

30

31

32

33

34

35

36

37

38

39

40

41

42

43

44

45

46

47

48

49

50

51

52

53

54

55

56

57

58

59

60

61

62

63

64

65

66

67

68

69

70



Erscheint 3 mal  
wöchentlich

# Bezugsquellen-Verzeichnis



Abzahlungsgeschäfte.

**Auf Credit.**  
Möbel, Betten, Polster-Waren  
größt. Geschäft dies. Art a. Platze

**S. OSSWALD**

Warenkreditgeschäft,  
Magdeburg, alte Ulrichstr. 14.

Liebau, Herm., Breiteweg 127, I.  
Ecke Schrottdorf Str.

Sieverling, H., Jacobstr. 17 I.

Alkoholfreie Getränke.

Schulte, O. Min.-W., Ottenbergstr. 23.

**Trinkt** Bestes alkoholfreies Er-

Bilz frischungsgetränk.

Sinalco C. F. Schulte

Auktionsgeschäfte.

Annahme v. Gegenst. all. Art z. öff.

Versieg, B. Wohl, Schwerdtieg, Str. 14

täglich

V. morg. 7-8 Uhr abda. f. d. Verk. v.

Schulw. Hrr. Kb.-u. Arb.-Grd. statt

**Bäckerei u. Konditoreien.**

Bestehorn, R., Kochchenhauerstr. 23.

Blume, Willy, Dorotheenstr. 6.

Bodenburg, Ernst, Fermersleben.

Dannehl, W., Lübecker Str. 106.

Ebert, Friedr., Charlottenstr. 18.

Egger, H., Neuhausenstr. 43.

Fehlinger, Immermannstr. 14.

Fricke, H., Sud, Halberst. Str. 41.

Gampa, Herm., Fermersleben.

Günther, H., Neuhausenstr. 15.

Hartmann, Frz., Weinberg 40.

Heising, C., Ottenbergstr. 17.

Hienzsch, Bernh., Sinden. Str. 7.

Hesse, Max., Beenneckenbeck.

Jahn, Hermann, Fermersleben.

Klee, C. F., Sindenburger Str. 15.

Köhler, Karl, Schönebeckerstr. 38.

Krusse, Gust., Salbke.

Krybus, Franz, Kurfürstenstr. 24.

Kühne, G., Gr. Diesdorfer Str. 34.

Kühne, Paul, Alte Fischerstr. 43.

Ladické, Walter, Neue Str. 13.

Maaßberg, H., Sud, Halb. Str. 67.

Machemehl, C., Schönebeckerstr. 90.

Markworth, O., Sieverstorstr. 1.

Meier, Friedr., St. Michaelstr. 42.

Meyer, Wilh., Grünstr. 14.

Müller, P. N., Alexanderstr. 16.

Neumann, Herm., Münzplatz 2.

Niemann, Gustav, Salbke.

Pfeiffer, Fr., Martinstr. 21.

Radeck, Paul, Jacobstr. 15.

Roseplante, Alw., Olivenstr. 104.

Staeck, Paul, Halberstädter Str. 104.

Brennerei, Sudenburg.

Brennerei, Fermersleben.

Buchheim, f. A., Breiteweg 99.

Dietrich, E., Berliner Str. 30.

Fahradh, Frischau, Johsbstg. 12/13

Haeuber, Ad., M-Buckau.

Habert, Gust., Jacobstr. 16.

Kirbus, Herm., Gr. Ottersleben.

Köppel, O., Ni., Buck, Doroth. 12.

Ludwig, Ewald, Fermersleben.

Rentzsch, Walter, Rogäster Str. 80.

Schneider, M., Neuhausenstr. 10.

Schubert, Gust., Halberst. Str. 107.

Starkloff, H., Halberstädter Str. 113.

Thiemecke, A., Buck, Grusonstr. 6.

Treppe, Ernst, Gust.-Adolfsstr. 40.

Wehmeyer, G., Schmidtstr. 15.

**Fahrräder u. Nähmaschinen.**

Bartheine & Grahn, Gr. Dies. Str. 23.

Bock, Adolf, Halberstädter Str. 104.

Gr. Ottersleben, Frankestr. 71.

Brennerei, Sudenburg.

Brennerei, Fermersleben.

Buchheim, f. A., Breiteweg 99.

Dietrich, E., Berliner Str. 30.

Fahradh, Frischau, Johsbstg. 12/13

Haeuber, Ad., M-Buckau.

Habert, Gust., Jacobstr. 16.

Kirbus, Herm., Gr. Ottersleben.

Köppel, O., Ni., Buck, Doroth. 12.

Ludwig, Ewald, Fermersleben.

Rentzsch, Walter, Rogäster Str. 80.

Schneider, M., Neuhausenstr. 10.

Schubert, Gust., Halberst. Str. 107.

Starkloff, H., Halberstädter Str. 113.

Thiemecke, A., Buck, Grusonstr. 6.

Treppe, Ernst, Gust.-Adolfsstr. 40.

Wehmeyer, G., Schmidtstr. 15.

**Bier-Bräuerei.**

Deiter, M., Verk. d. Kloster-Bräu-

erei, m. eis. Haderleben G. m. b. H., lu. d. dunkle Biere i. Geb.

n. Fl. Tel. 2002. Fünfsterne 24.

Egger, A., Spezialität: Caramel.

Egger, A., Malt-Bier.

Halberstädter Bier-Bräuerei-A.-G.

Bäthel, H. (A. Müller), Friedr.-str. 6.

Schmidt, A., Burg.

Zimmermann, Nachl., Halberst.

Bierhandlungen.

Heit, Anton, Thiemstrasse 4.

Eriketti u. Grudekoks.

Bebel, B., Halberstädter Str. 20.

Eigenwillig, W., Schöninger Str. 3.

**XTRUEUX**

Möhring, Herm., Fürstenauer 24.

Bittergrotz, H., Gr. Weinholzstr. 19.

Butterhandlungen.

Rodenstadt, L., Dreibezelstr. 2.

Gäbler, R., Buck, Schöneb.-Str. 26.

Schmidt, M., Hohe-Pforte-Str. 66.

Cacao, Chokolade, Tee.

Holmend, K., Münzstrasse 22.

Zuckerwarenfabrik.

Hänseler, M., Burg.

Hoffmann, A., Neustädter Str. 34.

Zuckerwaren an groe. an det.

Höpker, H., M.-Neustadt,

Schokolade- u. Zuckerwarenfabrik 60 Filialen in

vielen Deutschen Landen.

Einzelverkauf zu Fabrikpreisen.

**Gürtel-Handlung.**

Beckers, C., Sud, Halbst. Str. 30.

Beyer, E., Sud, Kurfürststr. 25.

Beyer, E., Sud, Halberst. Str. 82.

Bündernagel, F. d. Sud, Hinweise 127.

Büttelbeck, Paul, Paffelsberg 1.

Büttner, Paul, Aschersleben.

Büttner, Emma, Tischkrugstr. 27/29.

Clemens, G., Schöneb., Salztor 2.

Eckhoff, L., Tischkrugstr. 15.

Eckhoff, Otto, Brückest. 11.

Eckhoff, Otto, Agnesstr. 8.

Eckhoff, Otto, Friedr. Heinrichstr. 24.

Eckhoff, Otto, Friedr. Heinrichstr. 26.

Eckhoff, Otto, Friedr. Heinrichstr. 28.

Eckhoff, Otto, Friedr. Heinrichstr. 30.

Eckhoff, Otto, Friedr. Heinrichstr. 32.

Eckhoff, Otto, Friedr. Heinrichstr. 34.

Eckhoff, Otto, Friedr. Heinrichstr. 36.

Eckhoff, Otto, Friedr. Heinrichstr. 38.

Eckhoff, Otto, Friedr. Heinrichstr. 40.

Eckhoff, Otto, Friedr. Heinrichstr. 42.

Eckhoff, Otto, Friedr. Heinrichstr. 44.

Eckhoff, Otto, Friedr. Heinrichstr. 46.

Eckhoff, Otto, Friedr. Heinrichstr. 48.

Eckhoff, Otto, Friedr. Heinrichstr. 50.

Eckhoff, Otto, Friedr. Heinrichstr. 52.

Eckhoff, Otto, Friedr. Heinrichstr. 54.

Eckhoff, Otto, Friedr. Heinrichstr. 56.

Eckhoff, Otto, Friedr. Heinrichstr. 58.

Eckhoff, Otto, Friedr. Heinrichstr. 60.

Eckhoff, Otto, Friedr. Heinrichstr. 62.

Eckhoff, Otto, Friedr. Heinrichstr. 64.

Eckhoff, Otto, Friedr. Heinrichstr. 66.

Eckhoff, Otto, Friedr. Heinrichstr. 68.

Eckhoff, Otto, Friedr. Heinrichstr. 70.

Eckhoff, Otto, Friedr. Heinrichstr. 72.

Eckhoff, Otto, Friedr. Heinrichstr. 74.

Eckhoff, Otto, Friedr. Heinrichstr. 76.

Eckhoff, Otto, Friedr. Heinrichstr. 78.

Eckhoff, Otto, Friedr. Heinrichstr. 80.

Eckhoff, Otto, Friedr. Heinrichstr. 82.

haben. Genosse Blatt vermißt die Berichte der Verhandlungen des preußischen Landtags in der "Vollstimme", dieselben dürften den Lesern nicht vorenthalten werden. Ein diesbezüglicher Antrag soll der Preiskommission unterbreitet werden. Der Vorliegende verwies noch auf die am 9. März im "Kuikenpark" stattfindende Versammlung, in welcher der frühere Pastor Stern einen Vortrag über "Die Religion der Liebe" halten wird und auf das Vereinsfest am 20. März. Er bat um guten Besuch dieser Arrangements und schloß die Versammlung mit der Aufforderung, unablässig für die Stärkung des Vereins und der Parteipresse tätig zu sein.

— Achtung! Am Donnerstag den 25. Februar findet nachmittags 4 Uhr im "Sachsenhof" eine vom Bäderverband einberufene Protestversammlung statt, die sich mit dem neuen Schurkenstreich und Beleidigung der Gelben im Bädertgewerbe beschäftigen wird. Alle Genossen und Genossinnen werden erachtet, die mit ihnen zusammenkommenden oder sonstwie bekannten Bädergesellen auf die Versammlung aufmerksam zu machen.

— Frauenversammlung. Am Donnerstag findet in Richardts Festhalle, Altpfarrstraße, veranstaltet von der Demokratischen Vereinigung, ein Vortrag der Frau Dr. Dr. Breitscheid statt. Jedermann hat Zutritt.

— Eine Unterstützung von 5000 Mark an die Notleidenden im altmärkischen Überschwemmungsgebiet zu zahlen, schlägt der Magistrat den Stadtverordneten vor. Die Vorlage wird bereits die Stadtverordneten-Sitzung am Donnerstag beschäftigen.

— Niedrigere Löhne und längere Arbeitszeit. Aus dem Bureau der Hafenarbeiter wird uns geschrieben: Nachdem die Löhne der Kohlenarbeiter durch die lebte Lohnbewegung im Jahre 1906 einigermaßen mit den erhöhten Ausgaben für den Lebensunterhalt in Einklang gebracht waren, benutzt man die jetzige Wirtschaftskrise dazu, die Löhne wieder nach rückwärts zu "regulieren". Besonders eifrig in diesem Bestreben ist der seit einiger Zeit bei der Firma Danforth u. Meissner neu eingetretene Geschäftsführer Herr Nuthe. Er zahlt neu anfangenden Arbeitern 25 Pf. pro Tag weniger, als es bisher üblich war. Aber nicht allein das Trog des geringeren Lohnes werden Anforderungen an die Leistung der dort Beschäftigten gestellt, die jeder Beschreibung spotten. Herr Nuthe kann es nicht begreifen, daß für Überstunden der übliche Aufschlag bezieht werden soll; ja er geht sogar dazu über, einzelnen Arbeitern für Überstunden überhaupt nichts zu bezahlen. Besonders scheint er seine Freude daran zu haben, die Arbeiter recht lange in Tätigkeit zu sehen, denn sonst würde er es nicht so einrichten, daß die Leute fast allabendlich kurz vor 6 Uhr noch mit 80 Zentner Armenkohlen in der Stadt herumfahren und diese abtragen müssen, so daß es gewöhnlich gegen 9 Uhr wird, ehe Kutscher und Arbeiter Feierabend haben, ohne daß besonders entjährt werden zu sein. Wir machen den Herrn darauf aufmerksam, daß es ungerecht ist, die Leute in dieser Weise zu behandeln; aber da kommen wir schon an. Er erklärte, daß er sich von niemand vorschreiben lasse, wieviel Lohn er zahle; seiner Meinung nach wäre et noch sehr human, wenn er könne für noch weniger Lohn mehr Arbeiter bekommen, als er brauche. Wenn es nicht passe, der könne gehen. Auch kann Herr Nuthe gar nicht verstehen, daß die Frauen ihre Männer nicht mehr in Gewalt haben". Herr Nuthe begreift eben nicht, daß die Frauen ebenfalls schwer darunter leiden müssen, wenn die Männer für wenig Geld recht viel und lange arbeiten müssen. Herr Nuthe scheint es im Betriebe des Herrn Krähenstein gelernt zu haben, wie Arbeiter behandelt werden müssen, da er ja dort eine Zeitlang tätig war. Bekanntlich herrscht in diesem Betriebe die "Geldsucht". Herr Nuthe meint nun wohl, die gelben Errungenschaften, wie niedrige Löhne, lange Arbeitszeit usw., auch auf andre Betriebe übertragen zu müssen. Daß er sich in dieser Beziehung berechnet, dafür werden die Hafenarbeiter Sorge tragen; dessen kann Herr Nuthe gewiß sein.

— Feinde der Treppen- und Flurbeleuchtung scheint es unter den Hausbesitzern namentlich an der Peripherie der Stadt und in den Vorstädten viele zu geben. Man kann des Abends leider in sehr vielen Häusern eine äußerst unangenehme oder auch ganz keine Beleuchtung antreffen. Die Herren Hausbesitzer oder deren Beauftragte wie auch viele Mieter fehlen sich einfach nicht an, die im Interesse des Verkehrs und der Sicherheit der Bürger so notwendigen polizeilichen Vorrichtungen über Flur- und Treppenbeleuchtung. Namentlich mit dem Anzünden der Gaslaternen läßt man sich häufig aus Sparsamkeitsrücksicht viel Zeit. Einen ganz besonderen Grund hat aber ein Hausherr in der Wilhelmstadt; auf dem Flur seines Hinterhauses brennt deswegen keine Lampe, weil er auch der Petroleumusanzel sonst die Wände verräuchern könnte!

— Spielhagens 80. Geburtstag. In seinem stillen Heim in der Kanalstraße zu Charlottenburg begeht am heutigen Mittwoch der deutsche Romantiker Friedrich Spielhagen seinen 80. Geburtstag. Aus allen Teilen der Welt werden aus diesem Anlaß dem Meister Grüße gesandt werden und Beileben der Verehrung. Die Baterstadt des Jubiläums, Magdeburg, hat die Reihe der Ehrenungen begonnen. Gestern traf im Hause des Dichters ein Schreiben ein mit der Mitteilung, daß am Geburtshaus Friedrich Spielhagens auf Beschluß der städtischen Behörden eine Gedenktafel angebracht werden soll. In dem Schreiben heißt es: "Stolz auf ihren großen Sohn, dessen Namen seit 10 Jahren bereits eine Straße in einem ihrer schönsten und belebtesten Teile trägt, hat die Stadt Magdeburg beschlossen, Ihr Geburtshaus in der Neustädter Straße mit einer Denktafel zu ehren, die den nachkommenden Geschlechtern die Erinnerung an den großen Meister der erzählenden Dichtkunst wahren soll, der aus ihren Mauern hervorgegangen ist. Möchte auch Ihnen, der heute mit berechtigtem Stolz, aber wohl auch mit begreiflicher Rührung auf ein von Gott reich begnadetes Leben zurückblickt, die Erinnerung an die goldene Zeit der ersten Kinderjahre das Bild der Baterstadt in verklärtem Glanz vor Ihrer Seele erscheinen lassen."

— Das Verschwinden eines höheren Regierungsbeamten in Magdeburg hat jetzt, nach Verlauf von 4 Jahren, seine Auflösung gefunden. Es handelt sich um den Geheimen Oberregierungsrat Bernich, der, wie wir seinerzeit berichteten, im Frühjahr 1905 auf dem Wege zwischen Falenberg und Lebusau, wohin er sich zur Vornahme einer Steuerrevision begeben wollte, spurlos verschwand. Alle Nachforschungen blieben damals erfolglos, so daß man zunächst annahm, er sei einem Verbrechen zum Opfer gefallen, da er eine beträchtliche Geldsumme bei sich führte. Später wurde aber Bernich in Dresden gefangen, von wo er ebenfalls wieder spurlos verschwand. Die Wertpapiere, die er in seinem Besitz hatte, wurden sofort gesperrt und mit Hilfe dieser Maßnahme ist es jetzt gelungen, den Vermissten in Görlitz zu entdecken, wo er verdeckt hatte, die Coupons der Papiere umzuweichen. Die Beweggründe zu seinem heimlichen Fortgang sind nicht bekannt.

— Der bestrafte Gast. Bis her waren es fast nur die Schankwirte, die wegen Überschreitung der Polizeistunde bestraft wurden, doch scheint es, daß man jetzt auch die alzo dauerhaften Gäste zur Verantwortung zieht. In der Nacht zum 28. November v. J. sah der Agent Julius Pabst in einem Restaurant und verließ es auch nicht, als Polizeistunde geboten wurde, sondern blieb bis 2.25 Uhr. Die Folge war, daß ihn das Schöffengericht zu 2 Mark Geldstrafe verurteilte.

— Ein "Wesserschuster" in Magdeburg. Dienstag nachmittag gegen 10 Uhr erschien im Bureau der Kriminalpolizei der 15 Jahre alte Paul H. aus der Lautenschenstraße und behauptete, dem Polizeibericht zufolge, von einem unbekannten Manne auf der Straße geschlagen zu sein. Er zeigte auch einen Riß in seiner Kleidung bis durch das Hemd, aber keine Verlehung am Körper. Der Riß im Hemde war merkwürdigweise einige Zentimeter länger als in der Oberkleidung. Als er hierauf aufmerksam gemacht wurde, zuckte er bald ein, die Sachen jedoch beschädigt zu haben. Als Grund seiner Anzeige gab er an, er werde von seiner Mutter immer des Abends spät vorgerichtet, was ihm nicht passe.

— Ein billiges und schmackhaftes Hansgetränk. Ein der besten alkoholfreien Getränke ist noch wenig bekannt, obgleich

es den Vorzug hat, wohlgeschmeidend und sehr billig zu sein: die aufgebrühte Limonade. Man schneidet eine Zitrone in Scheiben, entfernt alle Kerne daraus, zupft die Schritte ein und überzieht sie mit frischem Wasser; beim Umstirren müssen die Zitronenscheiben ein wenig mit dem Löffel gedreht werden. Diese frische Limonade ist an kalten Tagen eine wahre Erquickung. Wäßt man sie abkühlen und genießt sie kalt — was auch am folgenden Tage geschehen kann — so hat sie durch das feine Aroma der Schale mehr Wohlgeschmack als die gewöhnliche, durch Auspressen von Zitronen hergestellte Limonade. Man kann aus einer Zitrone 3 bis 1 Liter Limonade und durch einen zweiten Aufguß — neu einzudüren — noch ½ Liter herstellen.

— Unfälle. Die 70jährige Eleonore Linse Helmede, Budau, Schönebecker Straße 34 wohnhaft, ist am Dienstag nachmittag in ihrer Behausung von der Bodentreppen gefallen. Sie zog sich hierbei einen Unterschenkelbruch zu. Die Verunglimpfte wurde mittels Sanitätwagens der Krankenanstalt Sudenburg abgeführt. — Der Moltergebüll Karl Heithier geriet am Dienstag abend im Buttergeschäft von Büdels hier mit der rechten Hand in eine Butterquetschmaschine und zog sich eine schwere Verlezung zu. Heithier wurde dem Altkländer Krankenhaus zugeführt.

— Verstorben. Im Sudenburger Krankenhaus ist am Dienstag der Restaurateur Otto Damke, der sich am Montag abend einen Stich in die Herzgegend beigebracht hatte, gestorben. Diese Verlezung ist aber die Todesursache nicht gewesen.

— Ein Bruch des Hauptrohres der Wasserleitung ereignete sich am Dienstag abend gegen 12 Uhr in der Rogauer Straße vor dem Eingang des Verwaltungsbürogebäudes des Konsumvereins. Das herausprudelnde Wasser setzte einen Teil der Straße derartig unter Wasser, daß die letzten Straßenbahnen nur mit knapper Not passieren konnten. Ein Schuhmann veranlaßte das Abstellen der Zeitung.

— Kellerbrand. Dienstag abend 8½ Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause An der Elbe 3 gerufen, wo die Bretterwand einer im Keller gelegenen Küche explodierte in Flammen stand. Auch Wurstwaren waren von dem Feuer ergreift. Die Flammen entzündeten eine solche Glut, daß ein Bleirohr der Wasserleitung schmolz und das Wasser fischlich im Keller stand.

— Diebstähle. Gestohlen wurde hier am 20. d. M. aus einer verschlossenen Bodenlampe in der Peterstraße eine blaue Monteurhose und drei Paar Frauenstrümpfe, und am 22. d. M. in der Zeit von 3 bis 9 Uhr nachmittags von Hof eines Grundstücks in der Morgenstraße eine Viertellonne Bier.

### Konzerte, Theater etc.

\* Städtische Konzerte. Am Mittwoch den 3. März 1909 findet das dritte Konzert der Abteilung A des städtischen Orchesters im Stadttheater unter Leitung des Musikköniglers Krug-Waldsee und politischer Mitwirkung des Kammeringers Felix Sennus (Tenor) statt. Der Lehrer-Gesangverein wird den Schlußchor in der zur Aufführung kommenden Faust-Sinfonie von Liszt singen.

\* Stadttheater. Die neuinstitutierte Oper Richard Wagners, "Rienzi, der letzte der Tribunen" geht am nächsten Sonntag in Szene. Nachdem in dieser Saison bereits sämtliche Musikdramen des Meisters zur Aufführung gekommen sind, wird die Neuinstitutierte dieses noch im Sile der großen französischen Oper geschriebenen Werkes Richard Wagners um so willkommener gesehen werden, besonders, da "Rienzi" hier seit mehreren Jahren nicht gegeben worden ist. Nur die am Donnerstag stattfindende Wohltätigkeits-Vorstellung zum Besten der Überschreitenden "Faust-Diabolus" sei noch einmal besonders hingewiesen. Am Freitag wird die vollständige Oper "Der Trompeter von Säckingen" noch einmal wiederholt. In der nächsten Aufführung des Wildenbrüder-Schauspiels Die Habensteinerin spielt Fräulein Berla die Rolle der Verdiere.

\* Wilhelm-Theater. Die Walzertraum-Aufführung am Dienstag zum Preis für Fräulein Katharina Marling ist wieder eine große Anziehungskraft. Am Freitag ist eine Wiederholung der "Dollarprinzessin". Sonnabend wird der "Fidele Bauer" gegeben. Die für Montag angekündigte 25. Vorstellung vom "Tapiern Soldaten" soll zugunsten der Überschreitenden der Ultima stattfinden.

\* Kontinentaleden-Theater im Zentraltheater. Dieses bekannte, eigenartige Unternehmen des Direktors E. Schenk wird auf seiner internationalen Tournee auch Magdeburg besuchen und vom 2. März an einen Zyklus seiner phantastisch-mythischen Vorstellungen geben. Das überaus reizhafte Repertoire dieses einzig in seiner Art dastehenden Unternehmens enthält Darbietungen, die zum Teil hier völlig neu sind, so u. a. der Palast der Illusionen, die Kükendaten, japanische Schattenspiele, Allegorien von 20 Damen, Produktionen aus dem Gebiet des Übernatürlichen, schwappende Eisenspiele, eine eigenartige Stein-Pantomime, Geister und Gespenster-Erscheinungen usw. Die Glanznummer des Programms bilden imposante Wasserfälle, die wunderbaren Feenreisen mit prachtvollen Dekorationen und Verwandlungszenen sowie die leuchtenden Geiser und Wasserfälle. Zum Transport der gesuchten Requisiten, Dekorationen usw. sind nicht weniger als sechs Waggons nötig. Sogar jetzt werden für dieses Gespäß die weitgehendsten Einrichtungen auf der Bühne des Zentraltheaters getroffen.

\* Die Ringlämpfe im Zirkus. Am Dienstag abend siegte Baradanoff (Uraltoff) über Apollon de Colosse (Belgien) in 13½ Minuten. Strenge kämpfte mit Starkassen 30 Minuten unentschieden. In dem Revanchekampf Hizler-Jac Lewis siegte der bairische Meister in 16 Minuten. Mittwoch ringen: Hizler-Strenge, Entscheidungskampf Starkassen-Jac Lewis und Entscheidungskampf Baradanoff-Sabatier.

### Gerichts-Beitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 23. Februar 1909.

Zuchthausfall. Der Arbeiter Karl Löper, geboren 1888, und der Schiffer Hermann Horst, geboren 1890, verbrachten im hiesigen Gerichtsgefängnis längere Freiheitsstrafen. Sie saßen zusammen in einer Zelle und wurden mit der Anstrengung von Mäuseköpfen beschäftigt. Am 23. November 1908 gegen Mittag trat ein Käfiger in die Zelle und holte Horst ab, der wegen eines Verstoßes gegen die Gefängnisordnung vernommen werden sollte. Dabei bemerkte der Käfiger, daß Löper auf dem Käfig saß und soll gesagt haben: "Sieht das Schwein schon wieder auf dem Käfig!" Darüber wurde Löper angeblich sehr erregt, und als dann Horst zurückkehrte, der ebenfalls wütend war, weil er eine Disziplinarstrafe zu erwarten hatte, zerstörte er die Sachen in der Zelle und das Fenster, zerstörte auch das Büro und die in Arbeit befindlichen Mäuseköpfen. Die zerstörten Sachen waren sie zum Fenster hinaus. Als der Oberaufseher erfuhr und Rache gebot, lärmen die beiden Gefangenen, ließen Droschkarre aus und nahmen eine drohende Position an. Horst warf ein Schmiede gegen die Tür und halte eine Schere in der Hand, als die Wissenser eindringen, trat auch einer Ausseher gegen den Leib. Die Kommissare verurteilten auf Grund der Verhandlung Löper wegen Sachbeschädigung zu 6 Monaten Gefängnis, Horst wegen Sachbeschädigung zu 3 Monaten Gefängnis.

Beleidigung. Der Arbeiter Gustav Ahrens aus hier, geboren 1862, beleidigte am 30. Juli 1908 abends die Feldhüter Busse und Ulmann durch Schimpfen und wurde deswegen vom Schöffengericht am 12. Dezember in Abetracht der erheblichen Verhältnisse mit 30 Mark Geldstrafe ev. 6 Tagen Gefängnis belegt. Die vom Angeklagten eingeklagte Berufung wurde zurückgewiesen.

Schwerer Diebstahl. Der Arbeiter Karl Bley zu Kalbe a. S., geboren 1878, stahl am 7. Dezember 1908 aus dem Straßenpflaster eine große eiserne Kanalplatte, die auf einem Handwagen weggeschafft, um sie zu verkaufen. Die Kammer erkannte wegen Rücksichtnahme auf 3 Monate Gefängnis.

Höhle. Der Anstreicher Joseph Kronwinkel zu München, geboren 1885, verurteilt war im Juni 1908 hie beim Besiegen von Sachen beihilflich, die aus zwei Bandenbündchen herstammten, und erhielt daher wegen Höhles 2 Wochen Gefängnis.

### Militär-Instit.

Kriegsgericht der 7. Division. Magdeburg, 24. Februar 1909. Wegen unerlaubter Entfernung von der Truppe und mehrfacher Diebstähle ist der aus der Untersuchungshaft vorgerückte Militärfranzenwärter Ludwig Henze vom Garnison-Lazaret in Burg angeklagt. Henze befand eines Tages eine Einladung zu einem Plastenball nach seinem Heimatort Zahna. Da der Angeklagte keinen Urlaub bekam, nahm er sich kurzerhand selbst welchen und reiste nach Zahna ab. Am andern Tage padte ihm die Reue, die Durst vor Strafe hielt ihn aber davon ab, unverzüglich nach seinem Garnisonsort zurückzukehren. Erst nach mehrfachem Umherirren und nachdem er sich Befreiung durch die Dienstbehörde verschafft hatte, stellte sich Henze in Bitterfeld selbst. Das Urteil lautet auf 2 Monate 15 Tage Gefängnis und Veriegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. 15 Tage der Strafe werden auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet.

Folgen der Kraftmeierei. Der frühere Arbeiter jegige Musketier August Böhler aus Quedlinburg, 1. Kompanie 166. Inf.-Regts., hat sich wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, Angriffs auf einen Beamten und Bedrohung eines Beamten mit einem Verbrechen, alles begangen vor seinem Diensteintritt, zu verantworten. Der bereits vielfach vorbestrafte verkrachte Angeklagte wollte am 29. September 1908 in einer Athletenbude ringen, kam aber mit den Ringkämpfern in Streit. Den hinzukommenden Polizeibeamten bedrohte Böhler mit Totschlag usw. Das Urteil lautet auf 4 Wochen Gefängnis.

Gin Soldatenabsch. Aus der Untersuchungshaft wird der Sergeant Kirchner von der 7. Kompanie des 27. Infanterieregiments in Halberstadt vorgesetzt, um sich wegen einer größeren Anzahl von Misshandlungen gegen seine Untergebenen zu verantworten. Rudolf Soldaten, jüngst Recruit, dienen als Zeugen. Als Verteidiger steht dem Angeklagten ein Oberleutnant von demselben Regiment zur Seite. Wegen Geschäftigung militärischer Interessen wird für die Dauer der Verhandlung die Offizierslichkeit ausgeschlossen. Nach mehrstündigem Verhandlung wird das Urteil dahin verkündet: Der Angeklagte wird wegen Misshandlung von Untergebenen in 26 Fällen mit 6 Wochen Mittarrest bestraft. Aus der öffentlichen Begründung des Urteils ging hervor, daß der Angeklagte seine Untergebenen, besonders in der Instruktionsschule, mit dem Seitengewehr geschlagen, gestoßen und getreten hat. Manchmal sei sogar bei den Misshandlungen Blut geflossen. Ein Kaiser Geburtstag hat er seine Unte den ganzen Tag Betteln lassen und hat sie so um ihren freien Tag gebracht usw. Von seinem Kompaniechef wird dem Angeklagten das beste Zeugnis ausgestellt. Ihm die Freiheit zu nehmen, lag nach Meinung des Gerichts kein Grund vor.

### Letzte Nachrichten.

Der Kriegsalarm.

Hd. Agrar, 24. Februar. Die Behörden erhielten die briefliche Mitteilung, daß in Kroatien und Podolen serbische Einheiten eintreffen, die Spionage treiben und die Bevölkerung aufzerteilen. Es wurden die strengsten Maßregeln getroffen. Mehrere verdächtige Patrone wurden verhaftet. In Bosnisch-Gradissa wurden in Serbien fabrizierte Bomben beschlagnahmt.

Hd. Petersburg, 24. Februar. Angesichts der ernsten Gestaltung der Lage zwischen Österreich-Ungarn und Serbien beginnt die pan-slawistische Agitation große Dimensionen anzunehmen. Die Präsidenten der slawischen Söldnervereine und anderer Vereine leiten Sammlungen für den serbischen und montenegrinischen Militärfonds ein. Graf Bräunig beobachtigt, eine antideutsche und antiösterreichische Demonstration in der Reichsdom zu inszenieren.

Hd. Wien, 24. Februar. Die heftige Sprache der serbischen Presse und die Belgrader Kommentare über das neue serbische Kabinett bestätigen die heftigen maßgebenden Stellen in der Überzeugung, daß Serbien Krieg will und den gegenwärtigen Augenblick besonders für geeignet halte. Es wird angenommen, daß Rusland es mehr auf eine Einschüchterung des Wiener Kabinetts abgesehen habe, um einen Ausbruch des Krieges hintanzuhalten. Nach Depeschen aus Cettinje ist die Sierung in Montenegro außerordentlich erregt. Fürst Nikolaus hat die Hauptstadt verlassen und ist nach Rets abgereist, wo er für die wenigsten zu sprechen ist. Man befürchtet einen Zwischenfall wegen der Ankunft eines Dampfers mit Kriegsmaterial in Antivari, wo Österreich die Hafenpolizei ausübt.

Hd. Budapest, 24. Februar. Bezüglich der Aufforderung auswärtiger Blätter, Österreich-Ungarn möge wirtschaftliche Kompenstationen für Serbien bekanntgeben, wird im "Budapest-Hirlap" der Standpunkt des Ministeriums des Auswärtigen dahin gekennzeichnet, daß von solchen Konsequenzen nur die Rote sein könnte, wenn Serbien auf territoriale Ansprüche verzichte. Wirtschaftliche Kompenstationen würden derzeit keinen Eindruck machen und die Lage absolut nicht verbessern.

Hd. Dortmund, 24. Februar. Im gleichen Hotel, wo sich vor 8 Tagen ein Liebespaar das Leben genommen hat, erschien gestern der 23-jährige Maler August Karzovski aus Eisen, seine 20jährige Geliebte Emma Meyer und dann sich selbst. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Hd. Neuwerd, 24. Februar. (Amtlich.) Gestern abend 11 Uhr fuhr zwischen Engers und Venders auf der zurzeit eingesetzten Strecke an der Sahlbrücke ein von Venders kommender Güterzug infolge Ueberschlags des Halbsignals einem nach Venders fahrenden Güterzug in die Flanke. Personen wurden nicht verletzt; dagegen wurden eine Lokomotive und acht Wagen stark beschädigt. Der Verlehr ist bis heute abend vollständig gesperrt.

Hd. Mannheim, 24. Februar. In der Chemischen Fabrik Wöhlgeloe fand gestern nachmittag der Chemiker Max Otto in einer mißliefenden Wärmekammer gesetzte Gruben und erschütterte Verlehrungen, daß er bald darauf starb. Otto ist 24 Jahre alt und aus Hannover gebürtig.

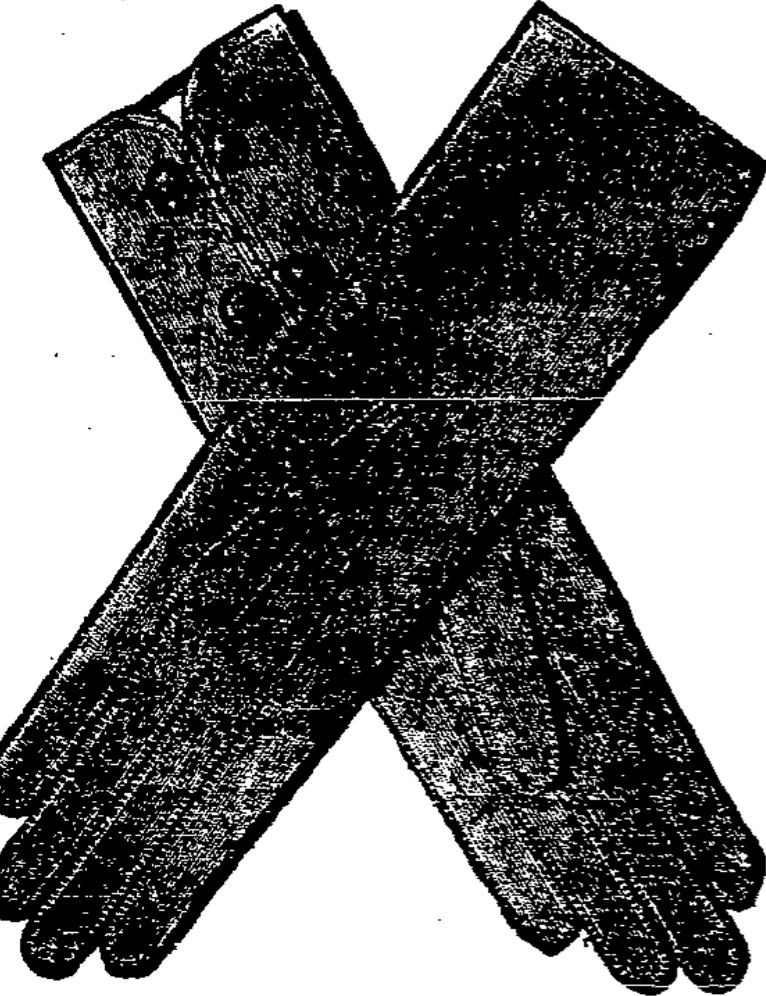
Hd. Paris, 24. Februar. Die bekannte Schauspielerin am Antoine-Theater Jeanne Muger ließ sich gestern von ihrem Freien, Bellis, dashaar weichen. Dabei fing die zum Balzen benutzte Essenz plötzlich Feuer; der Friseur und die Künstlerin wurden sofort von Blasen

*Sudin*

# Glacé-Handschuhe!

Extra-Angebot!

Auf meine großen Eingänge von Neuheiten in Stoff-Handschuhen, kurz und lang, für Frühjahr und Sommer mache noch besonders aufmerksam!



Sehr wohlfeil!

Herren-Glacierhandschuhe in farbig, mit Druckknöpfen . . . Paar 90 Pf.  
Herren-Glacierstepper in farbig, mit Druckknöpfen . . . Paar 1.90

Dam.-Glacéhandschuhe  
in farbig, weiß und schwarz, mit 2 Druckknöpfen . . . Paar

80 Pf.

Enorm  
billig!

Damen-Ziegenleder-  
Glacéhandschuhe  
vorzügliche Qualität, in farbig,  
mit 2 Druckknöpfen . . . Paar

1.95

## Farbige Damen-Handschuhe

Glacé-Lammleder mit 2 Druckknöpfen	1.10
Glacé-Lammleder vorz. Qual., mit 2 Druckknöpfen	1.45
Glacé-Lammleder empf., m. 2 Druckknöpfen	1.65
Glacé-Lammleder ln. a. hellgr. u. g. Prima Qualität	2.25
Glacé-Lammleder mit 2 Druckknöpfen bestes Fabrikat	2.85

## Konfirmanden-Glacéhandschuhe

schwarz 40 m. Druckknöpfen 40 Pf. ohne Knopf 95 Pf.

schwarz 40 m. Druckknöpfen 40 Pf. ohne Knopf 95 Pf.

## Schwarze Damen-Handschuhe

Glacé-Lammleder mit 2 Druckknöpfen	1.10
Glacé-Lammleder vorzgl. Qualität mit 2 Druckknöpfen	1.45
Glacé-Lammleder empfahlenswert mit 2 Druckknöpfen	1.65
Glacé-Lammleder Prima Qualität mit 2 Druckknöpfen	2.25
Glacé-Ziegenleder bestes Fabrikat mit 2 Druckknöpfen	2.85

## Nur soweit Vorrat

Lange schwedische Lederhandschuhe Form Mousquetair, in farbig, ca. 40 cm lang	1.90
Halblange Glacé-Lammlederhandschuhe Biarri, in farbig, ca. 32 cm lang	1.75
Lange Glacé-Lammlederhandschuhe Kronprinzessin, in farbig, ca. 38 cm lang	2.25
Lange Glacé-Lammlederhandschuhe Form Mousquetair, in schwarz, ca. 36 cm lang	1.90

## Weisse Damen-Handschuhe

Glacé-Lammleder m. 2 Druckknöpfen	1.10
Glacé-Lammleder vorzgl. Qualität m. 2 Druckknöpfen	1.45
Glacé-Lammleder empfahlenswert m. 2 Druckknöpfen	1.65
Glacé-Lammleder Prima Qualität m. 2 Druckknöpfen	2.25
Glacé-Ziegenleder bestes Fabrikat m. 2 Druckknöpfen	2.40

## Konfirmanden-Stoffhandschuhe

in schwarz und weiß  
ohne Knopf 28 Pf. mit Druckknopf 35 Pf.

## Herren-Glacé-Handschuhe

Farbig  
Glacé-Lammleder gut im Gebrauch, mit Druckknopf 1.25  
Glacé-Lammleder vorzgl. Qualität, mit Druckknopf 1.75  
Glacé-Lammleder Prima Qualität, mit Druckknopf 2.25  
Glacé-Lammleder Ganzstepper, mit 2 Druckknöpfen 2.75

schwarz

Glacé-Lammleder gut im Gebrauch, mit Druckknopf 1.25  
Glacé-Lammleder vorzgl. Qualität, mit Druckknopf 1.75  
Glacé-Lammleder mit Steppdaumen, 2 Druckknöpfen 2.25

Weiß  
Glacé-Lammleder gut im Gebrauch, mit Druckknopf 1.25  
vorzgl. Qualität, mit Druckknopf 1.40  
sehr weiches Leder mit Druckknopf 1.85  
mit Steppdaumen, Innenaus., 2 Druck. 2.40

## Konsum-Verein für Magdeburg und Umgegend E. G. m. b. H.

Als besonders preiswert empfehlen wir:

## Garant. rein entölten Kakao

das Pfld. 90 Pfennig, nur so lange als das abzunehmende Quantum reicht.

## Delikat.-Salzschnittbohnen

das Pfund 16 Pfennig.

## Delikatesse-Sauerkohl

das Pfund 11 Pfennig.

## Prima Mischobst, eigne Mischung

das Pfund 44 Pfennig.

## Konsum-Sirup

das Pfund 16 Pfennig.

## Seefische werden jetzt sehr billig! Seefische

Wir erhalten

gewöhnlich Mittwochs grosse Sendungen davon und bitten Bestellungen auf Fische schon bis Sonnabend in den Lägen abzugeben.

## Burg Möbel

in allen Holzarten sowie Särge in allen Größen u. Preislagen empfohlen

## Otto Seeger & Co.

## Echte Perleberger Elfenbeinseife

Beste Haushaltseife der Gegenwart

im Karton **beiden Negern.** Gesetzes gesch. unter Nr. 89 848.

Alleiniger Fabrikanten: GEBR. SCHULTZ, Perleberg.

Ze haben in allen besseren Konserven-, Droger- und Seidengeschäften.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 25. Februar  
Aufführung der durch Hochwasser  
Geschädigten des Kreises Osterburg

Tea Diavolo.

Freitag den 26. Februar 1909  
Der Trompeter von Säckingen.

Die nächste Aufführung der  
Robensteinin findet am Sonn-

abend den 27. Februar statt.

In Vorbereitung "Menz" von  
Richard Wagner.

Bäcker-Lehring gefüllt. Bäcker  
Wilm. Wiedebach

Sieverstorstraße 21. [1632]

## Stephanshallen

3479 Dir. Rich. Froherz

— Abende 8 Uhr —

## Varieté-Vorstellung

Strenge dezentes Programm

für Familien-Publikum

Wilhelm-Theater.

Donnerstag den 25. Februar 1909

Benefit für F. C. Marling

Ein Walzertraum.

Freitag den 26. Februar 1909

Die Dollarprinzessin.

## Zirkus

8 1/2 Uhr

I. Abteilung:

## Gr. Spezialit.-Vorstellung!

Beginn der Kämpfe 4/10 Uhr.

Von heute an alle Kämpfe

bis zur Entscheidung.

Monte 2 Sensat.-Entscheidung.

Entscheidungskampf

## Sabotier gegen Hitzler

Entscheidungskampf

## Strenge gegen Markussen

Tagesstufe von 10 Uhr an un-

unterbrochen geöffnet.

Galerie 50 Pf., 2. Rang 1.00,

1. Rang 1.25, Balkett, Tribüne

1.50 Rtl. Loge 2.00 Rtl. inf. Billett.

## Eldorado

Große Zinngasse, 12.  
Täglich abends 8 Uhr:  
Familien-Vorstellung

## Rich. Schalls Kinematograph!

Donnerstag (Reußländer Markt) geöffnet von nachm. 4 bis abends 11 Uhr.  
Montag u. Donnerstag neues Programm.  
Ergebnist lädt ein. D. O.

## ZENTRAL THEATER:

Nur noch

Donnerstag Mörbitz

Mörbitz Freitag

Sonnabend Mörbitz

Mörbitz Sonntag

Freitag den 26. Februar

Ehren-Abend für Bernhard

## Mörbitz

Montag den 1. März bleibt das Theater wegen technischer Vorberichtigungen geschlossen.

Ab Dienstag, 2. März:

Gaftspiel des

## Geden-Theaters

Direktion: Bruno Schenk.  
Weibekanntes Stabstheater phantastischer und mythischer Geschichtsdramen.

Der Vorverkauf ist bereits eröffnet.